Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 26687.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne.
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 232 — Freitag, den 4. Oktober 1918.

Prinz Max von Baden Reichskanzler.

Der neue Reichskanzler.

WTB **Berlin**, 4. Okt. (Telegr.) 12½ Uhr nachts. **Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten ernannt worden. Er wird am Samstag, 5. Oktober in der für 1 Uhr anberaumten Vollsitzung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln.**

Berliner Blätter melden übereinstimmend, daß die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten als vollendete Tatsache zu betrachten sei und jede Stunde erfolgen könne. Wenn auch die amtliche Mitteilung der Berufung des Nachfolgers des Grafen Hertling im Augenblick, da wir dieses schreiben, noch nicht vorliegt, darf man doch mit dem Prinzen Max von Baden als Reichskanzler rechnen. Daß die Tatsache vorliegt und es sich bei der amtlichen Bekanntmachung nur um eine Formsache handelt, geht auch aus dem Umstande hervor, daß der Reichstag, der bekanntlich nach einer früheren Bestimmung erst am Dienstag nächster Woche zusammentreten sollte, bereits für Samstag, den 5. Oktober, einberufen ist, um das Programm der neuen Regierung entgegenzunehmen. Mit dem neuen Kanzler, dem achten in der Reihe der obersten Leiter unserer Reichspolitik, werden auch die anderen Mitglieder der neuen Regierung ihr Amt antreten und dann ist die große Umwandlung in unserer Reichsleitung vollzogen, wie dem kaiserlichen Erlaß vom letzten Montag entspricht, und die Krisis hat ihr Ende erreicht.

Jetzt treten wir in ein neues Stadium unserer Reichspolitik ein. Bisher war es so, daß der Kaiser aus eigener und alleiniger Machtfülle den Kanzler, die Minister und Staatssekretäre ernannte, von jetzt an wird das Parlament einen entscheidenden Einfluß auf die Berufung der Männer ausüben, denen die Leitung der Reichspolitik anvertraut werden soll, und ebenso ist es für Preußen. Das ist der weltgeschichtliche Schritt, den der Kaiser mit seinem Erlaß getan hat und der durch die Wahl des achten Kanzlers und durch die Umbildung der Regierung vervollständigt und abgeschlossen wird. Er ist in schicksalsschwerer Stunde als ein Ruf zur Kraft und Einigkeit erfolgt und als ein Entschluß, Kraft und Einigkeit zu fördern, soweit es durch die Maßnahme der Staatsleitung überhaupt möglich ist. Wie weit das möglich sein wird, hängt nun freilich von der neuen Regierung und ihren Taten, von dem Geiste, in dem sie arbeitet, und von dem Vertrauen ab, das sie sich im Volke gewinnt. Darüber heute Vermutungen anzustellen, wäre zwecklos, die Zeit muß es lehren. Nachdem aber in den letzten Tagen so eingehende Besprechungen mit den parlamentarischen Führern des Volkes gepflogen worden sind, an denen auch der Kaiser und Hindenburg teilgenommen haben, nachdem alle Meinungsverschiedenheiten weitgehend ausgeräumt worden sind und ein Aktionsprogramm zu gemeinsamer Arbeit auf allen beteiligten Seiten Zustimmung gefunden hat, sollte man annehmen, daß diese Uebereinstimmung in Aufgaben und Zielen für die Homogenität der neuen Regierung und ihren Rückhalt in der Volksvertretung und dadurch im Volke selbst ein gutes Vorzeichen für ihre Zukunft sei und die Gewähr dafür, daß der große Wurf gelungen ist und eine feste Grundlage für unsere deutsche Politik werde.

Die ganze Aktion ist bekanntlich aus dem Streben nach der Verwirklichung des demokratischen Gedankens heraus entstanden. Sie soll dem Volke mehr Einfluß auf die Geschicke des Vaterlandes bringen, es an seiner eigenen Regierung aktiv beteiligen, also gewissermaßen eine Art Volksregierung schaffen, wobei man nicht an eine Parlamentsherrschaft im üblen Sinne zu denken braucht. Da möchte es denn manchem verwunderlich erscheinen, daß zum ersten Kanzler an der Spitze einer solchen Regierung ein Prinz aus königlichem Geblüt und voraussichtlicher zukünftiger regierender Fürst berufen wird und als Vertrauensmann des Reichstags sein Amt übernimmt, der also nicht einen Parlamentarier vorgeschlagen hat. An sich hat das mit der Parlamentarisierung nichts zu tun und ist eine rein praktische Frage. Dadurch, daß man sich auf den Prinzen Max geeinigt hat, ist im Verein mit den Berufungen aus dem Parlamente eine Verbindung geschaffen, die für die innere Entwicklung sehr vorteilhaft sein kann. Das dies die Auffassung aller beteiligten Kreise ist, geht aus der warmen Empfehlung hervor, die Prinz Max besonders auf der demokratischen Linken gefunden hat, und aus dem Umstand, daß seine Kandidatur auch die Zustimmung der Sozialdemokraten gefunden hat, deren Fraktion mit allen gegen nur sieben Stimmen den Eintritt in eine Regierung des Prinzen Max genehmigte. Der Prinz hat sich bei all seinem bisherigen politischen Auftreten als ein Freund freiheitlicher Institutionen bekundet, er ist, wie man zu sagen pflegt, mit einem Tropfen demokratischen Oeles gesalbt. Man darf auch annehmen, daß seine Ernennung nach außen hin günstig wirken wird; denn die Rede, die er im vorigen Jahre als Präsident der Ersten badischen Kammer gehalten hat, hat überall einen starken und guten Eindruck gemacht, besonders wegen ihrer humanitären Auffassungen. Er forderte in dieser Rede die „Abkehr von der Kriegsverrohung", erklärte, daß Macht allein uns die gebührende Stellung in der Welt nicht bringen könne, sprach von dem „Weltgewissen", das hinter unserer Kraft stehen müsse, und lehnte die Gewaltpolitik und „die heidnische Sinnesart, zu der sich so viele geistig hervorragende Männer aller Länder während des Krieges fast mit Stolz bekannten", in schönen und energischen Sätzen ab. Aber auch in weiteren Reden, die der Prinz während dieses Krieges gehalten hat, bekannte er sich als einen Mann von durchaus neuzeitlichen Ideen, von weitlichem Weitblick und hohen Gesichtspunkten, bei denen auch der christliche, der religiöse Einschlag nicht fehlte, bei denen er dem Gedanken der Verständigung und der Völkerversöhnung das Wort redete.

Alles das sind Eigenschaften, die dem neuen Kanzler und seiner Wirksamkeit von Nutzen sein werden. Nicht unerwähnt bleiben sollen an dieser Stelle des Prinzen erfolgreiche Bemühungen zwischen einer besseren Behandlung der Kriegsgefangenen, Bemühungen, die ihm bis in die Kreise unserer Feinde hinein einen guten Namen verschafft haben, was besonders für Frankreich und Amerika gilt, und die ihm die Gewinnung von persönlichen Beziehungen ermöglicht haben, die mindestens den Wert haben, daß man draußen den Fürsten an der Spitze der Reichsleitung als Person von einer guten Seite her kennt, die von vornherein einer gerechteren Beurteilung die Wege ebnen müßte. Wenn das Ausland aufrichtigen Charakteren ehrlicher Männer vertraut, dann müßte es zum neuen Kanzler Vertrauen haben.

Worauf es freilich ankommt, das ist das politische Programm des Prinzen, das, wie er erfolgreich arbeiten, mit dem der Mehrheitsparteien übereinstimmen muß. Wie berichtet wird, hat er dem Aktionsprogramm der letztern seine Zustimmung gegeben. Da er bekanntlich auch ein eigenes Programm aufgestellt hatte, ein Beweis, daß er die Zügel der Regierung nach eigenen Heften fest und klar in die Hand nehmen will, darf man aus der gegenseitigen Ergänzung beider Programme und aus der Annahme eines gemeinsamen Programms schließen, daß volle Uebereinstimmung über die inner- und außenpolitischen Ziele erzielt und ein homogenes Zusammenarbeiten gewährleistet ist, daß ein Regierungskurs festgelegt worden ist, den alle in betracht kommenden Faktoren mit Ueberzeugung steuern können. Darin liegt die Lichtseite des Mehrheitskabinetts, das der Prinz bilden wird. Es bietet eben hinsichtlich der großen Fragen von Krieg und Frieden eine bessere Gewähr für die Aktionsfähigkeit und Homogenität, als ein Koalitionskabinett, das auf Kompromissen aus allen Parteien beruht. Das ist besonders wichtig für die Hauptaufgabe, die dem Reichskanzler in dieser Zeit zufällt, nämlich dem deutschen Volke und der Welt den Frieden wiederzugeben und die innere Front zu festigen und zu einigen, damit wir den Krieg zu einem guten Ende führen und einen Frieden erreichen, der unseren Staatsnotwendigkeiten und Lebensinteressen vollauf gerecht wird. Wir wollen hoffen, daß Prinz Max von Baden der Friedenskanzler werde und die deutsche und preußische Politik mit starker Hand im engen Zusammenarbeiten zwischen Krone, Regierung und Volk einer neuen Zukunft entgegenführe.

Prinz Max ist der Thronfolger in Baden. Er ist als Sohn des im Jahre 1897 verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden und dessen Gemahlin Maria geb. Prinzessin von Leuchtenberg, im Jahre 1867 geboren. Seine Gemahlin Marie Luise ist eine Tochter des Herzogs von Cumberland und Schwester des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg. Man hat damals bei der Verbindung des kaiserlichen Hauses mit der Cumberländischen Familie durch die Liebesheirat der Prinzessin Viktoria Luise in der Presse viel darüber erzählt, daß Prinz Max es gewesen sei, der vorurteilsfrei vermittelt und Hindernisse aus dem Wege geräumt habe. Aus der Ehe des Prinzen Max mit der Tochter des Herzogs Ernst August von Cumberland sind eine Tochter, Prinzessin Marie Alexandra, und ein Sohn, Prinz Berthold (geb. 1906) hervorgegangen.

Die innerpolitische Lage.

Eintritt der Nationalliberalen in den Regierungsblock.

bb **Berlin**, 3. Okt. (Privattelegr.) Eine wichtige Veränderung in der parlamentarischen Lage ist darin zu erblicken, daß der Eintritt der Nationalliberalen in den Regierungsblock seit heute wieder mit Aussicht auf Erfolg disputiert wird. Diese Wendung ist wie die „Voss. Ztg." meldet, dadurch eingetreten, daß sich die Mehrheitsparteien offiziell an die nationalliberale Fraktion gewandt und ihr das Mehrheitsprogramm zum Zwecke der Stellungnahme der Nationalliberalen überreicht haben. Die Mehrheit hat sich dahin ausgesprochen, daß das Verbleiben der nationalliberalen Parlamentarier in der Reichs- beziehungsweise preußischen Staatsregierung sehr wünschenswert sein würde. In der Frage der Besetzung der Regierungsämter vertritt die Mehrheit den Standpunkt, daß es gerecht sein würde, wenn die Nationalliberalen ihren bisherigen Besitzstand an Regierungsstellen weiter beibehielten. Auch die Fortschrittliche Volkspartei wird sich in dieser Hinsicht voraussichtlich auf ihren Status quo beschränken.

Dieser Meldung widerspricht eine Lesart der „B. Z. am Mittag", wonach die Nationalliberalen der Regierung fernbleiben wollen. Das Blatt will nämlich erfahren haben, daß die nationalliberale Fraktion die gestern in der liberalen Korrespondenz, dem Parteiorgan der Fortschrittlichen Volkspartei, zum Ausdruck gebrachte Auffassung ablehnt, daß sie durch Verbleiben der nationalliberalen Parlamentarier an der Regierung beteiligt sei. Voraussichtlich würden der Vizepräsident des Preußischen Staatsministeriums, Dr. Friedberg und der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. von Krause im Einverständnis mit der Fraktion ihr Portefeuille zur Verfügung stellen. Anders sei die Lage des Unterstaatssekretärs Schiffer, der schon vorher als Oberverwaltungsgerichtsrat Beamter war und nach nationalliberaler Ansicht bei seiner Ernennung zum Unterstaatssekretär nur als Beamter vorgerückt sei.

Zwei große Aufgaben des neu zu errichtenden Reichspressesamts.

bb **Berlin**, 3. Okt. (Privattelegr.) Dem neu zu errichtenden Reichspressesamt sind nach der „B. Z. am Mittag" zwei große Aufgaben zugefallen: Es soll einmal ein Propaganda-Ministerium werden, dessen Fehlen im Hinblick auf die Propaganda der Entente-Mächte sich bei uns je länger um so mehr fühlbar gemacht hat. Es soll aber zweitens auch die jetzt bei den einzelnen Reichsämtern bestehenden Presseabteilungen verschwinden machen und eine straffe Zentralisierung des Preßwesens der Regierung herbeiführen. Aus der bisherigen Uneinheitlichkeit, so wird erklärt, haben sich schwere Mißstände ergeben. So sei es vorgekommen, daß von einzelnen Aemtern ganz verschiedenartige, in ihrem Inhalt vollständig entgegengesetzte Verlautbarungen erfolgen, und von einzelnen Presseabteilungen, namentlich von denen des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamts, sei sogar Politik auf eigene Faust gemacht worden. Solchen Dingen wird das neue Reichspressesamt jetzt mit Erfolg begegnen können. Das neue Amt wird in erster Linie als Kriegsnotwendigkeit angesehen. Das schließt aber nicht aus, daß es in die Friedenszeit übernommen und dann den gemachten Erfahrungen entsprechend ausgebaut wird. Mit Zensurfragen soll das Reichspressesamt nichts zu tun haben.

Folgen der Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung.

bb **Berlin**, 3. Okt. (Privattelegr.) Da gegen die Aufhebung des Artikels 9 Absatz 2 der Reichsverfassung (Niemand kann gleichzeitig Mitglied des Bundesrates und des Reichstages sein) außerhalb der Mehrheitsparteien noch Widerstände vorhanden sind und auch, wie es scheint, ein Teil des Zentrums seine Bedenken noch nicht aufgegeben hat, so hat man, wie die „B. Z. am Mittag" meldet, einen Ausweg gefunden, um die Schwierigkeit zu beseitigen. Die Regierung wird in der ersten Sitzung des Reichstages eine Novelle vorlegen des Inhalts, daß Artikel 9 Absatz 2 auf das Gesetz betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers keine Anwendung zu finden habe, sowie daß Artikel 21 Absatz 2 aufgehoben werde. Dieser Absatz 2 des Artikels 21 lautet: Wenn ein Mitglied des Reichstages ein besoldetes Reichsamt oder in einem Bundesstaat ein besoldetes Staatsamt einnimmt, oder im Reichs- oder Staatsdienst in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, so verliert es Sitz und Stimme im Reichstage und kann seine Stelle in demselben nur durch Neuwahl wieder erlangen.

Da aber bis zur Erledigung dieser Novelle, die man in einer Sitzung gleichzeitig in allen drei Lesungen zu verabschieden hofft, Artikel 21 Absatz 2 noch in Geltung ist, so würden die in die Regierung eintretenden Parlamentarier sofort Sitz und Stimme im Reichstag verlieren und ihr Mandat nur durch Neuwahl wieder erlangen können. Auch über diese Schwierigkeit ist man dadurch hinweggekommen, daß man vorläufig, das heißt bis zur Erledigung der erwähnten Novelle die mit Parlamentariern zu besetzenden Posten den Abgeordneten zur kommissarischen Verwaltung übergeben wird. Nach der verfassungsmäßigen Erledigung der Novelle werden die kommissarischen Staatssekretäre zu wirklichen Staatssekretären ernannt werden können.

Das angebliche Programm des Prinzen Max von Baden.

bb **Berlin**, 3. Okt. Das angebliche Programm des Prinzen Max lehnt sich an das Aktionsprogramm der Mehrheit an, gibt einigen Punkten eine noch präzisere Fassung, geht in anderen noch über die Forderungen der Mehrheitsparteien hinaus und stellt als Hauptgedanken voran, dem deutschen Volke den Frieden zu geben. Daraus dürfte der Prinz dann sehr bald die notwendigen praktischen Folgerungen zu ziehen haben. In der Personenfrage vertritt der Prinz den Standpunkt, auch die Posten der Unterstaatssekretäre, die in den Händen von Fachleuten verbleiben müßten, Parlamentariern zu übertragen und Staatssekretäre ohne Portefeuille zu schaffen. Von den Sozialdemokraten dürften eintreten die Abgeordneten Scheidemann, Legien und Bauer für das Reichsarbeitsamt, während der Abg. Ebert sich in der letzten Zeit etwas zurückgehalten hat.

Kronrat in Dresden

bb **Dresden**, 3. Okt. Ein Kronrat trat gestern unerwartet in Dresden unter dem Vorsitz des Königs und in Gegenwart des Kronprinzen zusammen. Es ist nach dem „Berl. Tagebl." anzunehmen, daß er sich mit der innerpolitischen Entwicklung im Reiche und mit der Stellungnahme Sachsens dazu befaßt hat. Ueber die Beschlüsse ist noch nichts bekannt.

Die Kabinettsbildung in Preußen.

bb **Berlin**, 3. Okt. Die Kabinettsbildung in Preußen dürfte noch ein bis zwei Tage auf sich warten lassen. Eingehende Verhandlungen über die Reform des Wahlrechts und des Herrenhauses dürften vorangehen. Es darf schon heute als sicher angenommen werden, daß die vorsichtige Reform des Herrenhauses, wie sie bisher in Frage kam, ganz wesentliche Aenderungen erfahren wird.

Die voraussichtlich neue Regierung.

bb **Berlin**, 3. Okt. Der „Vorwärts" schreibt: So weit die Umrisse der neuen Regierung schon erkennbar sind, stellt sie sich folgendermaßen dar: Reichskanzler Prinz Max, Vizekanzler v. Payer, Staatssekretäre ohne Portefeuille Scheidemann und ein Zentrumsabgeordneter, ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Sozialdemokrat. Ueber die Besetzung des Staatssekretariats des Aeußern sagt der Vorwärts: Staatssekretär: Einer von drei vorgeschlagenen Diplomaten, die alle drei mit ihrer Ueberzeugung auf dem Boden des neuen Regierungsprogramms stehen, zwei neue parlamentarische Unterstaatssekretäre: Parteien noch unbestimmt. Dann kommt das Reichsarbeitsamt (neu), Staatssekretär: Ein Sozialdemokrat (über die Person soll noch die Generalkommission der Gewerkschaften befragt werden). Zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: Ein Fortschrittler und ein Zentrumsmann. Weiter das Reichsamt des Innern: Staatssekretär: ein Zentrumsabgeordneter. Reichspresseamt (neu), Staatssekretär Erzberger, zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: Ein Fortschrittler und ein Sozialdemokrat. Reichswirtschaftsamt, Staatssekretär: (wie bisher) von Stein; ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Sozialdemokrat. Reichsschatzamt, Staatssekretär: (wie bisher) Graf Roedern; ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Zentrumsabgeordneter; preußisches Staatsministerium: Sozialdemokraten, Zentrum und fortschrittliche Partei stellen je einen Minister. Die neue Regierung sagt der „Vorwärts", ist als kollegiale gedacht, an deren entscheidenden Entschlüssen alle Staatssekretäre teilnehmen. Der Reichskanzler, der Vizekanzler und die beiden Staatssekretäre ohne Portefeuille sollen ihren engeren Ausschuß darstellen.

Das Programm der neuen Regierung.

bb **Berlin**, 3. Okt. Von dem Programm der neuen Regierung kann schon gesagt werden: Die neue Regierung wird es als ihre Aufgabe betrachten, der Welt und dem deutschen Volke den Frieden wiederzugeben. Dieser Frieden soll ein dauernder sein. Er soll sich auf den Völkerbund gründen und die allgemeine Abrüstung ermöglichen, die politische und wirtschaftliche Freiheit der Völker sichern und den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ausschließen. Dieses der allgemeine Grundsatz. Der Formulierung im einzelnen kann noch nicht vorgegriffen werden, es ist jedoch zu erwarten, daß sie den sozialdemokratischen Forderungen entspricht. Dasselbe gilt von der Reform im Innern, die eine tiefgehende Demokratisierung bezweckt.

Feindliche Teilangriffe und Vorstöße gescheitert.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Oktober 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich Bezelaere abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Teilangriffe des Gegners beiderseits der Straße Ypern-Menin. Armentières und Lens wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampflos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach starker Artillerievorbereitung auf verlassene Stellungen über die Linie Fleurbaix-La Bassée-Hulluch gefolgt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Teilangriffe des Gegners aus der Schelde-Niederung und südöstlich von Rumilly wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anizy-Le Chateau und nördlich von Fillain schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand am Abend in Linie Chaudarde-Cornicy und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne setzte der Franzose mit starken Kräften seine Angriffe östlich der Suippe gegen St. Marie a Py sowie zwischen Somme-Py und Monthois fort. Oertliche Einbruchsstellen südlich von Orfeuil wurden in Gegenstößen verkleinert. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Abendbericht.

WTB **Berlin**, 3. Okt., abends. Amtlich.

Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Roeselare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Jeder Taler ist ein Rekrut.
Die Reichsbank lehrt ihn gegen den Feind marschieren.

Darum zeichnet!

32000 Tonnen.

Die frühere „Kronprinzessin Cecilie" torpediert.

WTB **Berlin**, 3. Okt. (Amtlich) **Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 32 000 Br.-Reg.-To., darunter einen amerikanischen Transportdampfer von etwa 7000 Br.-Reg.-To. Außerdem wurde der amerikanische Transportdampfer „Mount Vernon", der frühere Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie" torpediert. Der Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Pressenachrichten ist der Dampfer beschädigt in einen Hafen eingebracht.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Belastungsprobe.

** Ein gewaltiges Ringen tobt an der gesamten Westfront; ein Teil von ihr nach dem andern wird von den Feinden in ihre Angriffe hineingezogen, und alle Teile werden beschäftigt, um uns zu verhindern, Verschiebungen nach den Brennpunkten vorzunehmen. Unsere Feinde setzen alles ein, um noch in diesem Jahre die Entscheidung des Krieges herbeizuführen. In dieser Entschlossenheit der Gegner scheint trotz allen Ernstes der Lage der Grund zu der Hoffnung zu liegen, daß der Krieg seinem Ende entgegengeht. Wenn unsere Westfront nicht zerreißt, wenn unsere tapferen Soldaten den bundestischen Ansturm der Feinde brechen, dann haben Franzosen, Engländer und Amerikaner trotz ihrer Erfolge, die sie unzweifelhaft errungen haben und die sie übermütig machen, das Ziel nicht erreicht, für das all ihre bisherigen Kämpfe und Erfolge Mittel zum Zweck gewesen sind. Wir dürfen aber trotz der feindlichen Erfolge die Zuversicht haben, daß auch diesmal, wie schon so oft, unsere Front standhalten wird; denn unsere Truppen sind von dem Bewußtsein getragen, daß es ums Ganze geht, im vollsten Sinne des Wortes um Schutz von Heimat und Herd, von Frau und Kind. Was unsere Führung und Truppen in der letzten Zeit geleistet haben und noch leisten werden, wird erst die Nachwelt staunend in ihrer ganzen Größe erkennen. Nicht starr blieb unsere Front, sie geriet in Schwingungen, die sich in den immer wiederholten Gegenstößen äußerten, das bewegliche Verbindungssystem feierte Triumphe. Frei vom Banne theoretischer Lehren und Ueberlieferungen scheut sie sich nicht, Geländestreifen, deren Behauptung unverhältnismäßige Opfer kosten müßte, dem Gegner zu überlassen; mit schwachen Vortruppen im Vorgelände wird der Ansturm des Feindes nach Kräften aufgehalten, bis sein Ziel genau erkannt ist, und dann schieben sich Reserven seinem weitern Vordringen vor. Da wir tief in Feindesland stehen, hat die Oberste Heeresleitung keine Rücksichten auf Festhalten eines Raumes um jeden Preis zu nehmen, sie gibt, wie wir es in den letzten Tagen wiederholt erlebten, ihn ruhig auf und spart Menschenleben, wo sie nur kann, um in neuen Linien den Widerstand zu beginnen.

Wie man an der Front die Aufgabe unhaltbaren Geländes beurteilt und wie sie einzuschätzen ist, mag man aus folgenden Ausführungen des Kriegsberichterstatters Prof. Dr. Wegener ersehen, der der „Köln. Ztg." über die Schlacht in der Champagne, wo Foch seine französischen Kerntruppen eingesetzt und trotzdem den geringsten Gewinn erzielt hat, folgendes schreibt:

„Ich kehre soeben aus der Champagne zurück, wie immer bei der unmittelbaren Berührung mit unsrer Kampffront, wie aus einem Stahlbad der Zuversicht. Dort, wo das wirklich getan wird, was wir andern nur bewundernd oder sorgend betrachten, herrscht heute wie immer besonnene Klarheit und das Gefühl ruhiger Kraft. Das, was daheim vielfach so erschreckt, das Aufgeben von Gelände, das Zurückgehen in neue Linien, bildet hier weder einen Grund der Beängstigung, noch gibt es ein Gefühl der Unterlegenheit, weil die jeweilig damit verbundenen Absichten und erreichten Zwecke dort richtig verstanden werden. Wir kämpfen ja doch gegen eine Uebermacht an Menschen und an Kriegsmaterial, die örtlich dadurch noch verstärkt wird, daß der Gegner beim Beginn neuer Offensiven als der Angreifende seine Kräfte an von ihm gewählten Punkten zusammenhäufen kann. Den Wirkungen dieser Uebermacht begegnet unsre Führung, indem sie, wo erforderlich rechtzeitig alte, von überwältigendem Trommelfeuer unhaltbar gewordene Stellungen mit unbeschädigten vertauscht, vorspringende mit Umfassung bedrohte Frontstücke zugunsten bessergestalteter aufgibt, Linien, denen ein übestarker, vorbereiteter Stoß der Gegner drohte, unbemerkt räumt, so daß er seine Munition verpufft und auf das leere Nest stößt, oder

Auch, indem sie ihn in Gegenden lockt, wo er durch vernichtendes Flankenfeuer gefaßt wird. All das erreicht den Zweck, Pläne des Gegners zu vereiteln und ihn sein Vordringen mit Opfern erkaufen zu lassen, die weit über den Wert des Erreichten hinausgehen. Dies alles erkennt die kämpfende Truppe an Ort und Stelle des Geschehenden sehr wohl, und so empfindet sie in einer großen Reihe von Fällen das örtliche Aufgeben von Gelände, das weiter rückwärts, wo man die Gründe und Wirkungen nicht kennt, auf der Karte sorgenvoll betrachtet wird, im Gegenteil mit Ueberlegenheit als ein gelungenes Manöver, das ihr selbst große Verluste erspart, dem Gegner dagegen solche zufügt hat. Hier in der Champagne-Armee insbesondere herrscht gegenwärtig, nach fünf Tagen heißer Schlacht, trotz des räumlichen Zurückgehens ein Gefühl grimmiger Befriedigung, bei der Mannschaft sowohl wie bei der Führung."

Aus diesen Ausführungen, die unmittelbar unter dem Eindruck der Stimmung in unserm Heer geschrieben sind, erkennt man den Geist, der in ihm herrscht. In der Heimat mag bei uns manchem Beobachter, der die Karte vor Augen hat, in der Aufgabe von Ortschaften ein feindlicher Zwang vorliegen. Es muß demgegenüber, schreibt die „Köln. Ztg.", mit aller Schärfe und immer wieder auf die Tatsache verwiesen werden, daß wir im eroberten Land uns schlagen, daß unsre Oberste Heeresleitung wie die örtliche Führung als Ziel vor Augen hat, bei möglichst geringem eignen Einbußen den Gegner so stark zu schädigen wie nur angängig. Keine Sentimentalitätswerte dürfen bei der Abwägung, ob man eine Ortschaft, einen Wald, ein Höhe halten soll oder nicht zu Worte kommen. Darunter würde die Beweglichkeit der Abwehr leiden, der Erdzweck geschädigt werden. Die Truppe fügt sich vertrauensvoll dem Befehl, zurückzugehen, weil sie weiß, daß damit Absichten der Obersten Heeresleitung verbunden sind, die vielleicht im Augenblick noch nicht klar liegen, sich später stets als Ergebnis zuhöchst und sachgemäßester Erwägung darstellen. In den ununterbrochenen Gegenstößen tritt aufs deutlichste die Kampfkraft der Truppe hervor. Kein einziges deutsches Haus wird von dem angehenden Brand, in dem die Front steht, irgendwie bedroht, Hunderte von Kilometern liegen noch zwischen dem Kampffeld und der deutschen Grenze, aber mit jedem Schritt, den die Verbandsheere tun, sinken französische oder belgische Dörfer, die von uns jahrelang gehalten waren, in Trümmer, verwandeln sich ganze Landschaften in Oeden ohne Baum und Brunnen, in Felder von tiefen Trichtern. Es ist ein von englischen Blättern in Karten niedergelegtes, offenes Geheimnis, daß hinter dem ersten Stellungssystem in Frankreich und Belgien noch andere liegen, die erst genommen werden müßten, um den Weg zur deutschen Grenze freizumachen. Erst mit diesen Tatsachen als Grundlage läßt sich ein richtiges Verständnis für die Gesamtlage bilden.

So und nicht anders müssen wir die Lage auffassen und beurteilen, dann werden wir die Belastungsprobe bestehen und erkennen, daß es wenig Sinn hat, über das Zurückgehen in neue Linien ernste Besorgnis zu hegen, daß es vielmehr angebracht ist, der Führung und den Anordnungen Hindenburgs zu vertrauen der weiß, was er will. Das muß das deutsche Volk erkennen und sich mit dem Heer zur Einheitsfront zusammenschließen, damit es die Belastungsprobe, die diese Zeit ihm auferlegt, in der Oesterreichs Friedenseinladung abgelehnt worden ist und die Bulgaren von uns abfallen, mit Kraft bestehe. Was werden würde, wenn das deutsche Volk jetzt zusammenbrüche und sich dem Geiste hoffnungsloser Niedergeschlagenheit hingäbe, wenn die Weltfront unter den Wirkungen der Verzagtheit der Heimat brechen würde, das schildert der „Vorwärts", indem er die Möglichkeiten recht ernst und eindrucksvoll ausmalt die dann eintreten würden. Er schreibt:

„Die Nahrungsmittelzufuhr, die vier Jahre lang wie ein dünner Strahl rieselte, versagt dann ganz. Auf den Straßen sieht man Menschen die sich plötzlich um sich selber drehen und dann niederstürzen, vom Hunger getötet. Es gibt keine Kohlen mehr, folglich kein Licht und keine Straßenbahn. Die Industrie stockt, vergeblich sich in der allgemeinen Verwirrung nicht von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft umzustellen und entlastet ihre Arbeiter. Der Munitionsarbeiter, der heute vielleicht 100 Mark in der Woche nach Hause trägt, steht morgen vor dem Nichts und kann sich die wenigen noch vorhandenen Nahrungsmittel, die zu phantastischen Preisen gehandelt werden, nicht leisten. In Millionen Familien sagt man sich wie gut es noch war, als man seine sieben Pfund Kartoffeln und seine vier Pfund Brot die Woche hatte, und daß man jetzt erst weiß was nacktes Elend ist. Dann würden auch wir um Frieden bitten müssen, Frieden um jeden Preis. Aber dieser Friede wird kein Friede sein, der nährt! Er wird die Hölle auf Erden sein, wird schlimmer sein selbst als Krieg! Darum, nicht um die Machthaber zu schützen, muß die Weltfront fest bleiben. Jeder der Unsern, den wir mit Sorgen draußen wissen, muß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr ankommt denn je! Jetzt handelt es sich wirklich nicht um Eroberungen, jetzt handelt es sich darum, in Ordnung und ohne unerträgliche Belastung in den Frieden zu kommen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür, daß es jetzt nicht mehr lange dauern kann. Die Standhaftigkeit einiger Wochen kann uns das Elend vieler Jahre ersparen!"

Diesen Ausführungen des sozialdemokratischen Blattes kann man nur zustimmen. Sie sind eine ernste Mahnung an die Heimat, sich in dieser ernsten Stunde ernst und groß zu zeigen. Letzten Endes ist es doch die Heimet, aus der unsere Kämpfer draußen an der Front ihre Kraft und ihren Mut beziehen; versagt sie, dann wird auf die Dauer auch die Front sich nicht halten können. Der Opfermut aber, den jetzt die Front bekundet, soll der Heimat ein Ansporn sein, die ganze gesammelte Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die harte Prüfung, die uns jetzt nach vier Jahren des Erfolges auferlegt ist, darf nicht über unsere Kraft gehen. Wie im August 1914 muß sich das deutsche Volk wieder auf seine eigene Kraft, seine gute und gerechte Sache und auf seinen Gott besinnen. Des deutschen Volkes Schicksalsstunde hat jetzt geschlagen; viel gewaltiger und drohnender noch als vor vier Jahren fällt der Hammer der Weltgeschichte nieder. Stark sein und treu heißt jetzt alles.

Ein widriges Zusammentreffen der Ereignisse hat es gefügt, daß mit der äußeren Krisis gleichzeitig eine schwere innere Belastungsprobe über Deutschland gekommen ist. Daß die innere Krisis bald überwunden und der Gang der Reichsgeschäfte bald in geregelte und sichere Bahnen geleitet wird, ist ein dringendes Gebot der Stunde. Not tut heute eine straffe Zusammenraffung aller deutschen Volkes, und um diese sicher zu stellen, ist nach der Ueberzeugung aller politischen Parteien auch ein verantwortliches Mitwirken der Sozialdemokraten an der Reichsleitung dringend geboten. Für die Sozialdemokraten wie für alle Parteien muß aber die Losung sein, daß nur, aber auch ganz allein, das Wohl des Vaterlandes für ihre Entschlüsse und ihr Handeln bestimmend sein darf, nicht partei-politische Machtaspirationen, wie es leider bei der Sozialdemokratie nach der Fall ist. Niemand, der an der Rettung des Vaterlandes mitwirken will, darf beiseite geschoben werden; niemand aber darf auch beanspruchen daß alle anderen sich seinem Willen beugen. Die gemeinsame Not muß den Weg finden lassen, der mitten durch das ganze Volk, all seine Kreise und Schichten geht.

Geist gegen Gewalt

Deutscher Geist trotzte kraftvoll den Massen der Feinde. Ihre Methode der Gewalt versagte gegenüber dem von schöpferischem Geist genährten deutschen Widerstand. Der rohen Gewalt, dem Vernichtungswillen müssen wir deutschen Geist entgegensetzen, wie er sich durch die 9. Kriegsanleihe bekundet. Niemals wurde der Geist durch Gewalt vernichtet!

Die Vorgänge in Bulgarien.

König Ferdinand nach wie vor in Sofia.

bb Berlin, 3. Okt. (Privattelegr.) Wie die „Voss. Zeitung" entgegen anders lautenden Meldungen erfährt, hält sich König Ferdinand von Bulgarien nach wie vor in Sofia auf. Seine Töchter weilen gegenwärtig als Gäste seines Bruders, des Herzogs Philipp von Koburg, auf dessen Besitzungen in Ungarn. Der hier und da als auffällig bezeichnete Umstand, daß die Sobranje sich unmittelbar nach der Verleiung der Thronrede vertagt hat, ohne in eine Erörterung der Lage einzutreten, ist in der bulgarischen Verfassung begründet, derzufolge eine Debatte über die Thronrede erst nach einiger Zeit stattfinden kann.

Rumänische Auffassung.

WTB Bukarest, 2. Okt. Ueber die Ereignisse in Bulgarien schreibt das Regierungsblatt „Steagul" unter der Ueberschrift „Der Zwischenfall Mattinow": Die tiefliegenden Ursachen dieses Zwischenfalles sind noch Geheimnis. Ermüdung allein kann den von Malinow ohne Zustimmung des Königs gemachten Schritt nicht rechtfertigen. Die Nachricht, mit der die österreichisch-deutschen Kräfte in Sofia einmarschierten und an die Front rücken, ist ein Beweis, daß man in politischen Kreisen Wiens und Berlins schon lange Verdacht hegte, daß sich in Bulgarien zweifelhafte Dinge zutragen. Die Gegnerin eröffnete und gleich darauf wieder geschlossene Sobranje konnte keinerlei politischen Fingerzeig über die tatsächliche Lage in Bulgarien geben. Wir wissen nur so viel, daß die Generals Sawoff und Schekoff, der frühere und der gegenwärtige Generalissimus der bulgarischen Armee, den Vorschlag des Waffenstillstandes mißbilligten und erklärten, daß sie an der Seite der Mittelmächte kämpfen würden. Die Bulgaren werden sich jetzt an das Sprichwort erinnern müssen, daß es nicht gut ist, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen. Die Bulgaren wissen heute, daß man von ihnen verlangt, ihr Land solle zum Kriegsschauplatz werden. Es ist nicht unsere Sache, die Politik, für die sie sich entschließen werden, zu billigen oder zu tadeln. Wie sie sich betten werden, so werden sie liegen.

Der feige, erniedrigende Zusammenbruch.

WTB Wien, 3. Okt. Zur Annahme der Waffenstillstandsbedingungen seitens Bulgariens schreibt das „Neuendblatt": Die bulgarische Regierung hat vor dem Feinde kapituliert, kapituliert in einer so erniedrigenden, umfassenden Art, wie kaum ein zweites Beispiel der Geschichte lehrt. Bulgarien scheidet aus der Reihe der selbständigen Staaten, wenn die ungeheuerlichen Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages, den die bulgarischen Bevollmächtigten in Saloniki unterzeichneten, wirklich erfüllt werden. Das Blatt betont, daß es ein schwerer Fehler wäre, sich der Erwartung hinzugeben, daß das Vorgehen Malinows nicht die Billigung der Sobranje finden würde. Die Zentralmächte aber hätten mit dieser Möglichkeit gerechnet. Der Abfall des Bundesgenossen werde für sie keine nicht wieder gut zu machende Folgen nach sich ziehen. Das Blatt kann nicht umhin, die Handlungsweise der Bulgaren dem Vorgehen der Serben gegenüberzustellen, die weiter kämpften, trotzdem ihr ganzes Land erobert war und schließt: So wird denn Bulgarien von seiner Regierung ausgeliefert und bricht zusammen, nachdem noch vor wenigen Wochen seine führenden Männer sich in selbstbewußten Worten nicht genug tun konnten. Die Zentralmächte sehen den Folgen der bulgarischen Ereignisse mit kaltem Blute entgegen und werden im nahen Osten ihren Platz behaupten.

Die Waffenruhe für die Verbündeten ohne Geltung.

WTB Wien, 3. Okt. Die Blätter erfahren von zuständiger Seite über die militärische Lage auf dem Balkan u. a. folgendes: Bezüglich der Verpflichtungen, welche Bulgarien in militärischer Beziehung auf sich nahm, treten noch keine genauen Nachrichten ein. Die Ereignisse überstürzen sich so, daß die österreichisch-ungarischen Truppen, die in Bulgarien einrücken, vorerst die Aufgabe erhielten, unsere militärische und diplomatische Station zu schützen. Ueber neue militärische Unternehmungen seitens der Entente auf dem Balkan ist noch nichts bekannt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie ihren Vormarsch fortsetzen wird, in der Absicht, mit kleinen Abteilungen auf Sofia vorzustoßen.

Mag mit dem Waffenstillstand auch sowohl auf Seiten der Entente, wie auf Seiten der Bulgaren, Waffenruhe eingetreten sein, für die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen kann dieser Waffenstillstand selbstverständlich keine Geltung haben, und unsere Bemühungen in Albanien werden keine Unterbrechung erfahren. Bei Beurteilung der allgemeinen Lage ist immer im Auge zu behalten, daß sowohl Albanien wie auch Mazedonien Kriegsschauplätze von nur sekundärer Bedeutung sind und bleiben. Wir sind jedoch unter keinen Umständen gesonnen, Italien an der Ostküste der Adria festen Fuß fassen zu lassen, da die italienischen Ziele nur auf die Italienisierung Albaniens gerichtet sind. Die Italiener haben bisher in Albanien nichts gefehlt, was sie berechtigen würde, dort als Kolonisatoren sich aufspielen zu dürfen.

Der Vielverband und die Bulgaren.

* Genf, 3. Okt. Der Londoner „Nouvelliste" meldet: Die Pariser Zensur verbot den Abdruck der Bedingungen, welche die Bulgaren-Delegierten für den Waffenstillstand annehmen mußten. Die von General Franchet d'Esperey formulierten Klauseln seien nur provisorisch, während die Kabinette des Vielverbandes über die endgültigen Bedingungen noch beraten.

Die Lage in Rußland.

Deutsche und Russen in gegenseitiger Hilfeleistung.

O Berlin, 3. Okt. Die Notwendigkeit für Deutschland wie Rußland, einander beizustehen, die Wunden des Krieges auszuheilen, die Kräfte und Begabungen des einen Volkes dem anderen zur Verfügung zu stellen, hat jetzt eine bemerkenswerte und sehr schöne Aeußerung auf hygienischem Gebiete gefunden. Von dem im Auftrage des Reichswirtschaftsamtes in Moskau anwesenden Dr. Roetzell sind Schritte getan worden, um den Russen bei der Fürsorge für ihre Krüppel von deutscher Seite aus beizustehen. Im Einverständnis mit der bolschewistischen Regierung soll die Abkommandierung des deutsch-russischen Arztes Dr. Fink nach Deutschland erfolgen zur Feststellung, in welchem Maße Deutschland in der Lage ist, den Russen in dieser Angelegenheit zu helfen. Auch mit Geheimrat Professor Borchardt vom Virchow-Krankenhaus, der Spezialist für künstliche Gliedmaßen ist, ist von Roetzell bereits Fühlung aufgenommen worden.

Der englisch-russische Beamten-Austausch.

WTB Christiania, 3. Okt. Einer Blättermeldung zufolge sind heute 46 Russen mit dem früheren Londoner Gesandten der Sowjetregierung Litwinow an der Spitze hier eingetroffen um gegen die in Rußland in Haft gehaltenen englischen Beamten ausgetauscht zu werden. Unter den Russen befindet sich auch der frühere bolschewistische Vertreter in Christiania, Beitler, der kein Visa bei dem Versuch nach Rußland zurückzukehren, in Archangelsk von den Engländern verhaftet, nach England geschafft und dort mehrere Monate in Haft gehalten worden war. Beitler äußerte sich zu einem Mitarbeiter von „Morgenbladet" über die Lage zwischen Rußland und der Entente, es sei klar, daß die Entente die Revolution umstürzen und durch Wiedereinführung der Monarchie zerstören wolle, ihr in Rußland angelegtes Gold zurückzubekommen.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB Wien, 3. Okt. (Amtlich.)

Am Nordhang des Monte Tomba erfolgreiche Vorfeldkämpfe.

In Albanien nahmen wir, durch die Ereignisse an der bulgarischen Front genötigt, unsere Divisionen zurück. Berat gelangte hierdurch kampflos in Feindeshand.

Der Chef des Generalstabes.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Bericht vom 2. Okt. nachm. Nachdem sie auf den Feind während des ersten Teiles des Tages einen starken Druck ausgeübt hatten, griffen die Truppen der 32 Division um 4 Uhr nachmittags das Zentrum der deutschen Verteidigungslinie an, die von Fonsomme bis in die Gegend von Beaurevoir läuft. Der Angriff war erfolgreich. Das Dorf Sequehart und das Dörfchen Prémont wurden genommen und die Linie Fonsomme-Beaurevoir wurde durchbrochen. Nördlich dieses Punktes wurde Jonzourt vom Feinde gesäubert. Australische Truppen vervollständigten die Eroberung der feindlichen Verteidigungsstellung südlich von Le Catelet und Jonz. In dem Abschnitt südlich von Cambrai wurde der erbitterte Kampf des Tages durch einen erfolgreichen Angriff in der Dämmerung abgeschlossen, durch den neuseeländische, englische und schottische Truppen den Feind aus Crèvecoeur und Rumilly vertrieben und sich in den Höhengelände östlich und nördlich dieser Orte festsetzten. Mehrere hundert Gefangene wurden von uns bei diesen Operationen gemacht. — Abendbericht. Nordöstlich St. Quentin griff der Feind früh mit frischen Reservetruppen heftig an und es gelang ihm, unsere Truppen aus dem Dorfe Sequehart zurückzudrängen, worauf seinem Vordringen Einhalt geboten wurde. Heute fanden östliche Kämpfe nördlich Crèvecoeur und westlich Cambrai ohne wesentlichen Wechsel in der Lage statt. Als Ergebnis der Kampfhandlungen des gestrigen Tages und der letzten Nacht in der Nähe von Cambrai halten kanadische Truppen jetzt die Vorstadt Neuville Strzmy und die Hochfläche westlich Rumilies. Frühmorgens begann der Feind heute, sich auf breiter Front südlich und nördlich des La Bassée-Kanals zurückzuziehen. Unsere Truppen folgten dem Rückzuge hart und machten Gefangene.

Britischer Bericht aus Nordrußland vom 2. Okt. Ueber die am 29. September gemeldete Einnahme von Uchtinsksja und die daran anschließende Verfolgung des Feindes liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Es hat sich herausgestellt, daß die Stadt, die als Basis für die Operationen in Karelien dienen sollte, unter deutscher Aufsicht befestigt war und daß dem Feind während des Kampfes sehr schwere Verluste zugefügt wurden. Die Verfolgung des Feindes war höchst erfolgreich. Eine Abteilung wurde bei Costomuksja, 40 Meilen südlich Uchtinskaja, umzingelt und der Rest der feindlichen Streitkräfte, darunter 200 Mann frisch angekommener Verstärkungen jetzt bei Rechnaja-Lostaja, 30 Meilen südwestlich Uchtinskaja, westlich der finnischen Grenze umzingelt. Die Gesamtverluste des Feindes an Toten in diesem Kampfe überstiegen bereits 100 Mann. Südkarelien ist von den feindlichen Truppen mit Ausnahme der oben erwähnten gesäubert.

Englischer Bericht aus Palästina vom 2. Okt. Bei der Einnahme von Damaskus wurden 7000 Gefangene gemacht.

Amerikanischer Bericht vom 3. Okt. Außer schwerer Beschießung und starkem Artilleriefeuer westlich der Maas und an anderen von uns besetzten Stellen ist während des Tages nichts von außergewöhnlicher Bedeutung vorgekommen. Die teilweise Zählung des in der letzten Woche erbeuteten Kriegsgeräts ergibt 120 Geschütze aller Kaliber, 700 Grabenmörser, 300 Maschinengewehre, 100 schwere Tankgeschütze, Tausende von Artilleriegeschossen und Hunderttausende runder Kleinmunition.

Von den Kriegsschauplätzen.

Westfront.

Englische Fälschung.

WTB Berlin, 3. Okt. Der englische Heeresbericht vom 29. September behandelt die Kämpfe zwischen Sensée-fluß und St. Quentin und sagt dann wörtlich:

„Nördlich von St. Quentin an der äußersten Rechten unternahm das 20. Korps um 5 Uhr 50 Min. früh einen Angriff über den Scheldekanal von einschließlich Bellenglise nach Norden. Die 46. Division, die mit Schwimmgürteln, Matten, Tragbahren, Brückenmaterial und Flößen ausgerüstet war, stürmte unter dem Schutze eines konzentrierten Artillerie- und Maschinengewehrfeuers die Hauptverteidigungswerke der Hindenburglinie, die hier langs des Ostufers des Kanals laufen."

Wir ersehen hieraus wieder, daß das Propagandamanöver des Verbandes mit dem Namen „Hindenburglinie" noch immer nicht abreißt. Wir kennen keine Hindenburglinie. Das im Frühjahr 1917 zur Verkürzung der Front von uns bezogene Stellungssystem wurde auf Hindenburgs Befehl gebaut und erhielt, wie auch seine Fortsetzung nach Norden und Süden, Namen aus der Nibelungensage, wie z. B. Siegfried, Wotan, Hagen usw. Es handelt sich hierbei nicht um eine einzige Linie, sondern um ein in vielen Kilometern Tiefe ausgebautes Stellungssystem, das vielfache Stellungen hintereinander aufweist. Wenn der Feind also hie und da in den vordersten Teilen dieses Stellungssystems Fuß gefaßt hat, so liegt doch noch das ganze Verteidigungsnetz in einer Tiefe vor ihm. Die Absicht der Engländer ist zu durchsichtig, sie möchten der Welt glauben machen, als ob nunmehr der Durchbruch gelungen sei. Das ist bewußte Fälschung der Tatsachen.

Bewußte Irreführung.

WTB Berlin, 3. Okt. Der Reutersche Korrespondent bei der französischen Armee meldet nach einer Nachricht aus dem Haag, daß die Franzosen am 1. Oktober in St. Quentin eingerückt sind. — Diese stimmungsmacherische Meldung, in der Hauptsache wohl für das neutrale Ausland bestimmt, klingt so, als ob der Sieger nach gewonnener Schlacht in Marschkolonnen, womöglich mit Musik, in die „befreite Stadt" einmarschiert sei. Tatsache ist, daß St. Quentin ein von der feindlichen Artillerie verwüsteter Trümmerhaufen ist, der nun aus unseren Stellungen östlich davon unter deutschem Feuer liegt. Bis zum 1. Oktober standen noch deutsche Erkundungsabteilungen in diesen Trümmerhaufen, die dem vorfühlenden Feinde unter Feuergefecht auswichen. Wie sich in einem solchen Kampfe das „Eindrücken" der Franzosen in diese unter Feuer liegende Trümmerstätte gestaltet hat, kann man sich wohl vorstellen.

Wie die Franzosen lügen.

WTB Berlin, 3. Okt. Der Lyoner Funkspruch vom 2. Oktober, 11 Uhr nachmittags sagt: Die Armee Berthelot hat in weniger als zwei Tagen die sehr starke Linie hochhoeve westlich Reims „zurückerobert". — Der deutsche amtliche Heeresbericht vom gleichen Tage meldet: Nordwestlich Reims nahmen wir unsere Truppen von der Vesle in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Laniscourt-Villers Franquey. — Wenn man beide Meldungen gegenüberhält und die Tatsache, daß der Feind unserer freiwilligen Ausweichbewegung sonnabt überhaupt nur mit schwachen Abteilungen folgte, liest, so sieht man an deutlichsten, wie drüben gelogen wird. Aus einer planmäßigen Räumungsmaßnahme macht der Feind eine „Zurückeroberung" und erwirkt dadurch den Anschein, als ob die Armee Berthelot dort eine siegreiche Schlacht geschlagen habe. Mit solchen Fälschungen arbeiten unsere Feinde!

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Englische Hoffnung auf baldige Friedensverhandlungen.

* Kopenhagen, 3. Okt. Nach einem Londoner Telegramm schreibt „Evening Standard", daß in naher Zukunft kaum Parlamentswahlen abgehalten werden dürften. Die Wahlen würden hinausgeschoben, weil man mit der Möglichkeit rechne, daß bald allgemeine Friedensverhandlungen eingeleitet werden würden.

Ukraine und Krim.

WTB Kiew, 3. Okt. Zeitungsmeldungen zufolge beschäftigte die Krim-Delegation, die zu Verhandlungen über den Anschluß an die Ukraine in Kiew weilt, zuerst den Vertreter Deutschlands bei den bevorstehenden Verhandlungen, Prinzen Reuß, sodann den Minister des Aeußern Doroschenko und die deutsche Gesandtschaft, wo eine lange Unterredung stattfand. Die ukrainische Regierung stobt auf dem Standpunkt einer Vereinigung der Krim und der Ukraine unter Gewährung weitgehender Autonomie im Sinne lokaler Selbstverwaltung. Die Krim-Delegation erstrebt, wie aus autoritativer Quelle mitgeteilt wird, eine Vereinbarung im Sinne einer Föderation unter Aufrechterhaltung weitgehender Selbständigkeit.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der König von Sachsen an Hindenburg.

WTB Dresden, 3. Okt. Der König hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Gestatten Sie mir, Herr Feldmarschall, Ihnen meine wärmsten und aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zu Ihrem Geburtstage auszusprechen. Gott erhalte Sie in

Heimatzauber.

Roman von Felix Nabor. (1

Zwischen den Säulen des Vorbaus stand ein schlanker Herr in Pelz und Zylinder und rauchte gelangweilt eine Zigarette. Um ihn her schwirrten Stimmen. Ein paar Damen blieben neben ihm stehen und kamen ins Gespräch. „Also die neue Naive da drinnen, die kann mir gestohlen werden," sagte die eine. „Das ist ein Schaf. Kein bißchen Feuer, kein Tropfen Theaterblut. Und kein Schick und nichts Pikantes — überhaupt . . . 'ne Gans."

„Sie soll erst Elevin sein —"

Darauf die andere entrüstet: „Kinder und Gänschen gehören nicht auf die Bühne. Das flog als Gänschen über'n Rhein — und kehrt als Gick-gack wieder heim —"

Es war ein Todesurteil über eine junge, angehende Künstlerin. —

Der Fremde warf die Zigarette weg und trat auf die Straße. Im gleichen Augenblick wurde er angeredet. „Was, der tausend — Sie hier, Herr Kapellmeister?"

Es war eine große, schlanke, elegant Dame von königlicher Haltung. Weicher Hermelin schmiegte sich um ihre stolzen Schultern und auf dem blauschwarzen Haar thronte ein Hut mit wallender Feder.

„Welch ein Glück, Fräulein v. Porren, Sie in München zu treffen!" entgegnete der Angeredete und drückte ihre Hand. „Ne kleine Spritztour was?"

„Nein, ich singe heute Abend die Isolde im Hoftheater, Herr Rainer —"

„Schade, daß ich Sie nicht bewundern kann. Die Isolde ist entschieden Ihre beste Rolle. Aber ich muß nach Wien —"

„So dringend?" Ihre Augen lockten, ihre Lippen lächelten. „Schade! . . ."

„Nun," lenkte er sogleich ein, „schließlich könnte ich auch morgen früh fahren — die Wiener sollen warten. Ihnen zuliebe mache ich mit Vergnügen mal eine Ausnahme —"

„Es wäre reizend, lieber Rainer! . . . Sie hätten es auch nicht zu bereuen. Nach der Vorstellung kommt die ganze Blase ins Odeon-Kasino. Brillant, sag ich Ihnen. Sie könnten sich beim Intendanten gleich einen Stein ins Brett setzen. . . . Hofkapellmeister in München — das wär so was für Sie . . ."

„Donnerwetter — ja! . . . Und Sie als Primadonna, was?"

„Ich hab alle Aussicht — —"

„Herrlich, herrlich! Also ich gehe in die Hofoper und komme nachher ins Kasino."

„Abgemacht! . . . Begleiten Sie mich ein Stückchen?"

„Bitte tausendmal um Verzeihung, anädigstes Fräulein! . . . Ich bin nämlich an diese Säulen gefesselt wie Prometheus an seinen berühmten Fellen . . ."

Sie drohte ihm lachend mit dem Finger. „Minnedienst?"

„Ach nein," gab er leichthin zurück. „Eine kleine Landsmännin debutiert da drinnen und da muß ich ihr ein bischen Mut machen, wenn sie ihr die Federn rupfen."

Fräulein v. Porren rümpfte die Nase. „Schauspielerin? . . ." Die ganze Verachtung der Diva über das Komödiantenvolk klang aus diesem Worte. „Hat sie denn Talent?"

Rainer zuckte die Achseln. „Gott, so für'n Hausgebrauch." Die beiden lachten.

„Wie heißt denn das Schäfchen?"

„Auf dem Theaterzettel steht Lola Maretta — in Wirklichkeit heißt sie — Suse. . ."

„Na, aber solch ein Gänschen," lachte die Sängerin. „Das meint, der schöne Name macht es. Armer Tropf . . . Aber nun muß ich gehen. . . Also auf Wiedersehen!"

„Auf frohes Wiedersehen! . . ." Er blickte ihr nach, wie sie stolzen Ganges dahin schritt; die Feder auf ihrem Hute wippte bei jedem Schritte, schien ihn zu grüßen, ihm zu winken. . .

Rainer steckte sich eine frische Zigarette an und sah sich ungeduldig um. . . Da kam Suse endlich — — blaß, niedergeschlagen und mit Tränen in den Augen.

„Nun?" fragte Rainer nach flüchtiger Begrüßung.

Und sie weinerlich: „Es war ein Fiasko, Max. . . Es fehlte nicht viel und sie hätten mich ausgepfiffen."

„Tja — warum gehst Du zum Theater, wenn Du nicht den nötigen Grips hast? . . ."

Sie blickte ihn vorwurfsvoll an. „Das sagst Du? . . . Wer hat mich denn auf diese Bahn gelockt, wenn nicht Du?"

„Ich führte Dich ins Leben hinein, Suse, und zeigte Dir den Weg zu Glanz und Ruhm. Aber freilich, wenn Du kein Talent hast — —"

„Ich habe auch kein Geld mehr, um meine Studien fortzusetzen. Nur darum habe ich so rasch debütiert. Ich bin ja noch garnicht flügge . . ."

„Du mußt es eben nochmals probieren. So leicht ist der Weg zum Ruhme nicht — nur Beharrung führt zum Ziel."

„Wenn ich aber doch kein Geld habe . . ."

„Ach so! . . . Schickt Dir denn die alte Marschallin nichts mehr?"

„Nein, sie läßt nichts mehr von sich hören. Der Geiz hat sie wieder gepackt und nun stecke ich im Sumpf. — Ach Gott, was fang ich nur an?"

„Weiterkämpfen, Suse! . . . Du bist doch kein Kind mehr. Hast ein hohes, schönes Ziel, schaffe, strebe! . . ."

Suse schluckte an ihren Tränen und trotzte dann plötzlich auf. „Ja, guten Rat geben, das ist leicht! . . ." rief sie. „Das kostet nichts. Aber ich kann doch nicht von Luft und Liebe leben! Hungere Du mal zwei Monate!"

Unter einem dunklen Torbogen gab er ihr eine Banknote. „Da — nimm das fürs erste. Es ist ein Notpfennig. Später schicke ich Dir mehr — —"

Hastig griff sie danach. „Von Dir nehm ich's, Max. Gerne nehm ich's. Aber warum denn Geld schicken? Nimm mich doch lieber zu Dir nach Berlin."

„Unmöglich, Suse," sagte er herrisch und heftig. „In Berlin ist's sündhaft teuer. Hier bist Du viel besser aufgehoben. Da findet Dich keiner. Es gibt zu viel Künstlervolk . . . da dürfen die Deinen in Ewigkeit suchen."

„Ach Gott, die Meinen! . . . Wenn ich an sie denke, muß ich weinen. Die denken wohl, ich sei beim Theater schlecht geworden. Aber ich sterbe eher, als daß ich meine Ehre verliere. Das ist noch das einzige Band, das mich an die Heimat knüpft. Das hält mir die Türen offen —"

„Willst Du denn nach Hause?" fragte er fast erschrocken.

„Nein, o nein, Max. Ich kann mich dort nicht mehr sehen lassen, müßte mich zu Tode schämen. Denn wer vom Theater kommt, der gilt dort als Paria und ist ausgestoßen, geächtet. Ach Gott — und ich habe so schrecklich Heimweh . . . Sei wenigstens Du gut zu mir, Max! . . . Verlaß mich nicht, sonst gehe ich unter —"

„Quatsch keinen Unsinn," ärgerte er sich. „Hätte ich denn hier Station gemacht, wenn ich mich nicht um Dich gesorgt hätte? . . . Sei vernünftig, ich bin ja bei Dir. Bin Dir gut, Suse. Wir sind doch Landsleute, Jugendfreunde, Heimatgenossen — —"

„Brautleute sind wir," lächelte sie und nahm seinen Arm.

„Na ja — auch das. Aber dann laß endlich das Weinen, ich kann heulende Weiber nicht ausstehen. Lach' mal ordentlich und trag den Kopf hoch — — so! Und nun gehen wir ins Cafe Luitpold und Du sollst was Feines haben. Da bleiben wir, bis der Abendschnellzug nach Wien geht. Dann setzt Du Dich in Dein warmes Nest und denkst an mich — was, Schnuckelchen, süßes?"

Sie hing sich fester in seinen Arm und blickte zu ihm empor. Denn sie glaubte an ihn, vertraute ihm. . . Wußte noch nicht, daß das Leben und die große Welt die Herzen umwandeln und Leib und Seele vergiften. . .

Sie saßen plaudernd in dem großen, säulengetragenen Prunkraum, dessen hohe, glänzende Decke mit den Hunderten von Flämmchen wie ein Firmament von Sternen flimmerte.

Suse war fröhlich wie ein Kind, schlürfte süßen Tee, knabberte Kuchen, lachte und scherzte. Später gab es noch ein Glas Sekt und sie stießen auf eine schöne, glänzende Zukunft an.

Ein Auto brachte sie vor Suses Haustüre und er gab ihr einen Kuß. „Also, Schatz, leb wohl und laß es Dir gut gehen! . . . Bald bin ich wieder bei Dir!"

Sie hing an seinem Hals. „Komm zu Ostern wieder, Max" bat sie. „Ich bin so einsam, so verlassen —"

„In Gedanken bin ich immer bei Dir, mein Heimatlieb! . . . Leb wohl!"

Ein letzter Händedruck — dann war er weg. Suse begab sich in ihr kaltes Zimmer, kroch zitternd ins Bett und weinte zum Herzzerbrechen.

Max Rainer aber zog es zu Isolde.

Zehntes Kapitel.

Ein leises, süßes Klingen ging durch die Welt . . . Bächlein rauschten, Lerchen trillerten und die Birken standen, von balsamischem Hauch umflossen, im Brautgewand. Ueber die braune Heide stieg der Frühling ins Tal und streute seine Blüten aus.

Auch um die Mühle blühte es, aber drinnen in dem Hause ging die Sorge um. . . Die harte Wirklichkeit griff mit rauher Faust in die Poesie des Lenzes hinein und brach die Blüten ab. . .

Die Kassen waren leer. Das Bargeld war durch die Reparaturen aufgezehrt worden. Zur Beschaffung des Saatguts, der Ackergeräte und der Anlagen eines großen Gemüsegartens hatte der reiche Dorfwirt ein paar tausend Mark vorgestreckt, aber nun verlangte sie der herzlose Mann zurück und drohte mit Pfändung. . . Denn war auch das letzte Stückchen Erde, das sie aus dem Zusammenbruch gerettet hatten, verloren.

Trude schnürte es das Herz zusammen bei diesem Gedanken. Wochenlang trug sie die schwere Bürde, dann gönnte sie sich endlich einen Tag Ruhe und suchte Befreiung, Trost und Hilfe. . .

Eines Sonntagnachmittags wanderte sie durch den Wiesengrund hinaus zur weiten Heide. Das war ein frohes Schreiten in der Sonne. Da fielen die Sorgen ab, das Herz schlug froher und freier atmete die junge Brust. Es war, als hätte der liebe Gott der Sonne, der Luft und der ganzen Natur für den Sonntag eine besondere Kraft verliehen, zu erwärmen, zu heilen, die Menschen zu erquicken, zu stärken und aufzurichten. Als habe er für diesen Tag in die Brust ein freudigeres Drängen zum Licht und zur Freude, zur Wahrheit, Schönheit und zum Frieden gelegt, eine heiße Sehnsucht nach dem Sonntag im Herzen, dem hohen Feiertag der Seele, an dem die Stürme schweigen und die Freude ihre hell

ster Kraft und Frische zum Heile und Segen unseres geliebten Vaterlandes in dieser schweren Zeit. Mit unbegrenztem Vertrauen und festen unerschütterlichen Zuversicht, daß Gott unser Vaterland aus den jetzigen trüben Tagen zu neuer glänzender Machtstellung erheben wird, blicke ich heute als Bundesfürst und Soldat in Begeisterung zu Ihnen auf. Friedrich August.

Die türkische Regierung zum Durchhalten entschlossen.

bb **Budapest**, 3. Okt. (Privattelegr.) Nach Meldungen aus Konstantinopel ist die türkische Regierung zum Durchhalten entschlossen und sie hat auch keine Absicht, irgendwelche Friedensschritte zu unternehmen. Maßgebende türkische Politiker vertreten die Anschauung, daß ein Friedensschritt so lange keinen Sinn habe, ehe die Entente nicht zu der Anschauung bekehrt ist, daß Oesterreich-Ungarn wohl zu einem Frieden unparteiischer Gerechtigkeit, aber nicht zu einem Frieden um jeden Preis bereit wäre.

Ein Besuch im Großen Hauptquartier.

WTB **Magdeburg**, 3. Okt. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger und Herausgeber der „Magdeburgischen Zeitung" Dr. jur. R. Faber sendet seinem Blatt folgenden Bericht über seinen Aufenthalt im Großen Hauptquartier:

Zur Erörterung einiger allgemeiner Presseangelegenheiten hatte ich vor einigen Wochen um eine Besprechung mit den zuständigen Herren des Großen Hauptquartiers gebeten. Aus diesem Anlaß war ich am 27. und 28. Sept. im Großen Hauptquartier. Am 28. war ich Gast des Feldmarschalls, der an diesem Tage eine Abordnung schwedischer Offiziere bei sich sah. Ich hatte den Feldmarschall das letzte Mal in Tschenstochau auf dem Rückzug durch Polen gesehen. Ich fand ihn, obwohl so verantwortungsreiche Kriegsjahre dazwischen lagen, nicht im mindesten verändert in seiner äußern Erscheinung. Als er dann in einer kurzen militärischen Ansprache die schwedischen Kameraden begrüßte, sah ich, daß der köstlichen überlegenen Ruhe und Sachlichkeit dieser überragenden Persönlichkeit auch die 70 nichts anzuhaben vermocht hatten. Immer derselbe, der Heerfürst in Haltung und Wesen. Der Feldmarschall trank mir danach zu: „Grüßen Sie mir Magdeburg!" Als ich nach aufgehobener Tafel mich von ihm verabschiedete, wiederholte er den Gruß an Magdeburg, den ich um so lieber zu bestellen versprach, als dadurch auch den letzten Zweiflern die Gewißheit werden würde, daß er Gott sei Dank noch lebensfrisch und stark unter uns wirkt. „Ja, das sagen Sie ihnen nur, und sie sollen sich nicht immer gleich so mies machen lassen, wir sind noch sehr lebendig!" Sie sind noch sehr lebendig, er und Ludendorff und deren Helfer, und dann auch unser tapferes Heer. Die Heimat wird ihnen nicht nachstehen wollen, und wenn die Feinde noch so laut unser unvermeidliches Ende in die Welt schreien, nun erst recht nicht. Preußen und Deutschland haben schon schwerere Situationen überstanden. Ich sprach auch Ludendorff, den rücksichtslos fleißigen, feinnervigen, den starken Generalquartiermeister. Es waren die Tage des inzwischen abgeriegelten amerikanischen Erfolges bei ungeheurem Angriffe gegen Cambrai, des bulgarischen Waffenstillstandsangebots. Kein Versuch, den Ernst der Lage zu leugnen, aber ruhiges Vertrauen, daß nun das deutsche Volk in entscheidender Stunde nicht klein werden, sondern wachsen würde, alles Trennende vor dem Ernst der Schicksalsfrage beiseite stellend. Möchte Volk und Regierung der Stunde gewachsen sein, wie das Heer und seine Führer es sind.

Wiederaufnahme des Gefangenenaustausches mit Frankreich.

WTB **Berlin**, 3. Okt. Der Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zwischen Deutschland und Frankreich wird, wie bereits angekündigt, demnächst wieder beginnen. Vom 15. Oktober ab sollen wieder von jeder Seite wöchentlich zwei Züge mit kriegsgefangenen Mannschaften abgelassen werden. Der nächste Offiziertransport würde Mitte November sein. Ein Zug mit Zivilinternierten wird voraussichtlich am 7. Okt. eintreffen und u. a. die Marokkodeutschen bringen. Ueber die weitere Fortsetzung des Austausches von Zivilinternierten wird noch verhandelt. Es ist zu hoffen, daß eine befriedigende Einigung erzielt werden kann.

Deutsches Reich.

Die Wahlrechtsvorlage vor dem Herrenhausausschuß.

WTB In der Donnerstagssitzung des Wahlrechtsausschusses des Herrenhauses wurde der Rest der Vorlage über die Wahlen zum Abgeordnetenhause erledigt. Eine Aenderung ist gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nur insofern eingetreten, als die Verhältniswahl für die gemischtsprachigen Wahlkreise abgelehnt wurde. Es wurde jedoch eine Unterkommission gewählt, welche bis zur zweiten Lesung die Frage der Verhältniswahl nochmals prüfen soll. Dann wurde die aus der Beratung über die Herrenhausvorlage noch unentschiedene Frage, Festsetzung eines numerus clausus für die aus königlichem Vertrauen zu berufenden Mitglieder dahin entschieden, daß ihre Zahl 130 zukünftig nicht übersteigen soll. Seitens der Staatsregierung wurden gegen die Herabsetzung von 150 auf 130 erhebliche Bedenken geltend gemacht. Die Kommission vertagte sich sodann auf morgen. Tagesordnung: Verfassungsgesetz.

Ausland.

Die ungarischen Parteiführer bei König Karl.

WTB **Budapest**, 3. Okt. Wie die Blätter melden, hat Ministerpräsident Wekerle Schritte unternommen, damit die Führer der größeren politischen Parteien vom König in Audienz empfangen werden, um diesen Gelegenheit zu geben, ihrer Auffassung über die Lage vor der Krone Ausdruck zu geben. Die Reise, die der Graf Julius Andrassy heute nach Wien angetreten hat, wird hiermit in Verbindung gebracht. Auch die Parteiführer Graf Albert Apponyi und Graf Stephan Tisza treffen heute morgen in Wien ein.

Provinzielles.

* **Bochum**, 3. Okt. Der Brotmarkenschwindel hierselbst hat immer weitere Kreise gezogen. Der Landkreis soll, wie man annimmt, dadurch um 36 000 Zentner Mehl geschädigt sein. Schon seit Jahren ist der Schwindel betrieben worden. Beteiligt sind daran eine Reihe Angestellte einer hiesigen Druckerei, sowie Geschäftsleute und andere Personen, die in Bochum, Dortmund, Essen, Elberfeld usw. Handel mit den Brotmarken trieben. Einer der Druckereiangestellten hatte sich schon 28 000 Mark zur Sparkasse gebracht. Der Verdienst der Schwindler wird auf mehr als eine Million Mark beziffert. Fortgesetzt erfolgen weitere Verhaftungen, bis jetzt bereits 60.

* **Dortmund**, 3. Okt. In der vergangenen Nacht brach in der Bahnhofshalle der Dortmunder Straßenbahn in Brambauer Feuer aus, das an den Wolle- und Putzvorräten des Materiallagers reichlich Nahrung fand. Es gelang, alle Wagen bis auf 2 Anhänger und einer Sprengwagen, aus der Halle herauszufahren, so daß der angerichtete Schaden verhältnismäßig gering blieb.

* **Siegen**, 3. Okt. Eine Rabenmutter wurde in der Person einer Kriegerwitwe verhaftet. Sie hatte ihr neugeborenes Kind nach der Geburt in einem mit Wasser gefüllten Eimer ertränkt.

* **Herdringen**, 3. Okt. Graf Engelbert von Fürstenberg ist in seinem hiesigen Schlosse gestern nach kurzer Krankheit gestorben.

* **Düsseldorf**, 3. Okt. Jesuitenpater Muckermann hielt in der hiesigen Städtischen Tonhalle an fünf Abenden Vorträge über das Thema „Das Familienproblem im Lichte der Lebensgesetze". Die Vorträge hatten allabendlich gewaltigen Zulauf; jedesmal lauschten zwischen 2000 bis 3000 Personen mit gespanntester Aufmerksamkeit den hochinteressanten Ausführungen des Redners. Unter den Anwesenden befanden sich auch Staatsminister von Rheinbaben, Regierungspräsident Dr. Kruse, Oberbürgermeister Dr. Oehler und viele andere leitende Männer Düsseldorfs. Auch kirchlich und politisch Andersdenkende waren in großer Zahl erschienen. Staatsminister Frhr. von Rheinbaben dankte dem Redner in warmen, allen Zuhörern aus dem Herzen gesprochenen Worten.

* **Krefeld**, 3. Okt. In der letzten Schlacht bei Cambrai sind aus feindlichen Flugzeugen Blätter hinter unserer Front abgeworfen worden, auf denen folgende Lügenmeldung stand: Deutsche Soldaten! Habt ihr es schon gehört von dem Bürgermeister in Krefeld? Ar Händler verkaufte er zu hohen Preisen die ihm von der Regierung für das Volk anvertrauten Lebensmittel. Er sitzt im Gefängnis!" — Der hiesige Generalanzeiger bemerkt dazu mit gutem Humor, daß man den Oberbürgermeister solcher Schandtat doch nicht für fähig halte. Freilich „fise" er: in Berlin im Herrenhause.

* **Kleve**, 3. Okt. Zu den umfangreichen Beschlagnahmungen auf dem Bahnhof Bedburg-Hau erfahren wir folgendes: Der Verdacht, daß von dem Bahnhof aus Schleichhandel betrieben wurde, bestand schon seit einiger Zeit. Die Gendarmerie zu Kleve nahm darum eine unvermittelte Untersuchung bei dem Bahnhofs-Aufseher Hügen, der die Stelle eines Vorstehers inne hat, vor, wobei 27 Zentner Getreide sofort beschlagnahmt wurden. Bei dem Hofwirt Michels wurden 111 Stück Seife, 7 Pfund Margarine, 3 Zentner Erbsen, bei dem Bahnhofswirt Wenmingses 3 Zentner gebrannter Roggen, 2 Zentner Weizen und Roggen, in einem anderen Haus versteckt 3265 Einzelstückpfund-, 425 Einpfund-, 90 Einhalbpfund-Pakete Tabak — etwa eine Fuhre voll —, 216 Hunderttausend Zigarren, fast alles holländische Ware, und bei dem Stationsvorsteher Nebelstein 7 Zentner Getreide vorgefunden und beschlagnahmt. Das Getreide war teilweise gemahlen, teilweise gebrannt. Der Bahnhofs-Vorsteher behauptete, das Getreide von Landwirten „nur zur Aufbewahrung" erhalten und bislang nur an seine Verwandten verkauft zu haben, wogegen allerdings die Tatsache spricht, daß von den 27 Zentnern sich 6 Zentner in gemahlenem Zustande befanden. Es ist bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

* **Kassel**, 3. Okt. Wegen Kohlenmangels wurde der Gesamtbetrieb der Straßenbahn im Stadtbezirk, nach Wilhelmshöhe und den Vororten eingestellt.

* **Höchst a. M.**, 3. Okt. Laut „Frkf. Ztg." fand bei der Beseitigung von Sprengstoffrückständen auf dem Gelände der Farbwerke, anscheinend durch unsachgemäße Handhabung eine Explosion statt, wobei vier Arbeiter den Tod fanden. Sachschaden trat nicht ein, da sich das Unglück im Freien ereignete.

Die Notlage der Privatangestellten.

* **Berlin**, 3. Okt. Eine Versammlung von 4000 Bankangestellten beschloß in Anbetracht der Tatsache, daß die Kosten der Lebenshaltung um 200 bis 300 Prozent gestiegen sind, neben der Verdoppelung der Gehälter eine einmalige Anschaffungs- und Entschuldungsbeihilfe von 2000 Mk. für alle länger als fünf Jahre im Betriebe Tätigen und 1000 Mk. für alle übrigen Angestellten zu fordern.

Für die kleinen Hamster.

* **Lüdenscheid**, 3. Okt. Die Stadtverordneten befaßten sich mit einem Eilantrag, beim Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps vorstellig zu werden, daß eine Verordnung erlassen wird, wonach, solange eine restlose Erfassung nicht sichergestellt und eine gleichmäßige Verteilung nicht gewährleistet werden kann, den Konsumenten gestattet wird, kleinere, für den eigenen Bedarf bestimmte Lebensmittel, die der Zwangsbewirtschaftung unterliegen, frei zu erstehen. Mit anderen Worten bezweckt der Antrag, das Hamstern für den eigenen Bedarf zu gestatten. In einigen Kreisbezirken sind ähnliche Verordnungen bereits in Kraft. Stadtverordneter Budde bezeichnete in seiner Begründung den Antrag als ein Sicherheitsventil für die Volksstimmung. Er erwähnte u. a., daß in den letzten Tagen in Schalksmühle über 3000 Zentner Kartoffeln beschlagnahmt worden sind, die sich die kleinen Hamster mühsam erstanden hatten. Zum Vergnügen gebe niemand hamstern, nur die bittere Not zwinge dazu. Und wenn hier die Behörden keine Nachsicht übten so werde die Stimmung des Volkes verdorben; darüber solle man sich gar keinen Täuschungen hingeben.

Weitverzweigter Militärbefreiungs-Schwindel.

* **Linz**, 3. Okt. Einem weitverzweigten und ausgeklügelten Militärbefreiungs-Schwindel sind die Behörden von Linz (an der Donau) auf die Spur gekommen, bei dem die Aerzte mit unterschobenem Urin von Nierenkranken angeführt worden sind. Die Hauptrollen bei diesem Schwindel spielten der Sanitätsfeldwebel Powolny, im bürgerlichen Leben Küchenbeamter des Allgemeinen Krankenhauses, der Infanterist Heinrich Pfoser, der Besitzer eines Nachtlokales Oberndorfer und eine Pflegeschwester des Reservehospitals im Verlorgungshause. Diese Leute haben das Geschäft mit unerhörter Frechheit und lange Zeit betrieben. Unter den Drückebergern, die vom Militärdienst loszukommen vermochten, befinden sich gegen 40 zahlungsfähige Geschäftsleute und Kriegsgewinnler von Linz und Umgegend, deren Verhaftung angeordnet ist. Die erwähnte Pflegeschwester lieferte an das Garnisonspital für die zur Generalmusterung in Frage kommenden Personen den Urin nierenkranker Patienten. — Die Behörde wurde auf diesen Schwindel durch eine aufmerksame Frau aufmerksam gemacht, durch die Gattin des Sanitätsfeldwebels Powolny. Dieser hatte gegen seine Frau die Scheidungsklage eingereicht, worauf die Frau die Anzeige erstattete. In die Angelegenheit sind auch wohlhabende Bauern aus der Umgegend verwickelt. Bisher sollen schon gegen 300 Anzeigen erstattet worden sein.

Letzte Nachrichten

Zur innerpolitischen Lage.

Der Reichstag für Samstag einberufen.

WTB **Berlin**, 3. Okt. Die nächste Plenarsitzung des Reichstages findet am 5. Oktober, nachmittags 1 Uhr, statt. — Nach der Kanzlerrede wird sich der Reichstag vertagen, um am Montag nachmittag um 2 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten, in der die Parteiführer das Wort ergreifen werden.

Am Samstag nachmittag 5 Uhr hält der Aeltestenausschuß eine neue Sitzung ab. — Die Frage, wie die Regierungsämter besetzt werden sollen, dürfte in dieser Woche kaum noch entschieden werden.

Die neuen Männer.

WTB **Berlin**, 4. Okt. (Telegr.) Zu Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Wallraff hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden. An die Spitze des durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründenden Reichsarbeitsamtes soll der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, treten. Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspressearamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet wird, ist noch in Behandlung. Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksvertretung steht bevor. Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Das preußische Handelsministerium wird an Stelle des ausscheidenden Staatsministers Sydow der Reichstagsabgeordnete Fischbeck übernehmen.

Dr. Solf an Stelle Dintzes?

bb **Berlin**, 3. Okt. (Privattelegr.) Es verlautet, daß der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf möglicherweise an die Spitze des Herrn von Hintze tritt und die Leitung des Auswärtigen Amtes übernimmt. Was den Abg. Erzberger betrifft, so ist es nach der „Post" noch nicht ganz sicher, daß er im Reichspressearamt seinen Einzug hält.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat heute mittag längere Zeit im Reichsamt des Innern geweilt, wo wichtige Besprechungen stattgefunden haben.

Abschiedsgesuch des Staatsministers Dr. Sydow.

bb **Berlin**, 3. Okt. (Privattelegr.) Wie die „Deutsch. Kriegsztg." hört, hat der preußische Handelsminister Staatsminister Dr. Sydow, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Es steht zu vermuten, daß Dr. Sydow unter seinen Kollegen Nachfolger finden wird, die gleich ihm die Folgerungen, die sich aus dem neuen Kurs im Reich für Preußen ergeben, verantwortlich zu decken sich nicht in der Lage sehen, doch glaubt das genannte Blatt zuversichtlich unterrichtet zu sein, wenn es hinzufügt, daß bis zur Stunde keine weiteren Abschiedsgesuche preußischer Staatsminister vorliegen.

*

Die schwere Belastungsprobe an der Westfront siegreich bestanden.

bb **Berlin**, 3. Okt. (Privattelegr.) Von besonderer Seite, die gute Beziehungen zu den leitenden militärischen Stellen unterhält, wird der „Deutschen Kriegszeitung" unter anderem geschrieben: In Berlin gehen Gerüchte über eine unguinstige Wendung der militärischen Lage um. Es ist festzustellen, daß diese, jeder Grundlage entbehrenden Gerüchte weiter um sich fressen und vor allen Dingen finden sie leider gerade unter den Reichstagsabgeordneten der Mehrheitsparteien geflissentliche Verbreitung. Es scheint, daß sich unter den psychologischen Einwirkungen der gegenwärtigen inneren Krise eine Massenhysterie geltend macht, die ebenso gefährlich wie lächerlich ist. Die Berichte unseres Generalstabes haben wie stets, so ganz besonders in den letzten Tagen die wahre Lage an der Westfront auf das Gewissenhafteste dargestellt. Es ist nichts von verhängnisvoller Bedeutung verschwiegen worden — aus dem einfachen Grunde, weil es nichts derartiges zu verschweigen gibt. Angeblich vertrauliche Informationen der Parteiführer gehören in das Reich der Fabel oder der bewußten Lügenstücke. Nirgends und die feindlichen Großangriffe zu ihrem Ziel gekommen, unsere Front irgendwie zu durchbrechen. Es ist heute schon zu erkennen, daß unsere Westfront die unerhörte schwere Belastungsprobe überstanden hat. So schwere Kämpfe noch kommen mögen: es ist vollständig undenkbar, daß sie an der Lage im Großen etwas zu ändern imstande sein werden. Ebenso wenig liegen in der Frage der Verlorgung des Heeres mit allem Notwendigen irgendwelche Umstände vor, die zu Bedenken Anlaß geben können — geschweige denn irgendwelchen Anlaß für die unsinnigen Gerüchte bieten, die gegenwärtig umhergetragen werden.

Die Alliierten erkennen die Araber als kriegführende Macht an.

WTB **London**, 3. Okt. (Telegr.) Reuter. Die alliierten Regierungen beschlossen, die als Hilfstruppen auf Seiten der Alliierten gegen den gemeinsamen Feind in Palästina und Syrien kämpfenden Araber als kriegführende Macht anzuerkennen.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 4. Oktober.

Hafer als Streckungsmittel!

Vom 1. Oktober ab sollen wieder 10 Prozent Streckungsmittel für Brotbereitung ausgegeben werden, so daß die Brotration auf die vorjährige Höhe kommt.

Die Bevölkerung — heute schon recht kritisch geworden — wird diese Sachlage mit „gemischten Gefühlen" betrachten; denn der Ausfall der Kartoffelernte läßt es zweifelhaft erscheinen, ob ein Strecken des Brotes auf die Dauer durch Kartoffeln wird erfolgen können. Aber wo ein Weg Hindernisse zu bieten scheint, da muß nach einem Ausweg gesucht werden. Ein solcher steht gerade gegenwärtig offen: es ist die gegen die im Vorjahre ergiebigere Haferernte dieses Jahrs, die einen bedeutsamen Hilfsfaktor der künftigen Volksernährung darstellt; es wäre eine Tat — vielleicht eine „rettende", auf alle Fälle aber eine durchaus notwendige —, von der Haferernte ein wesentlich stärkeres Quantum als vordem für den Verbrauch der Bevölkerung mit Betonung der Säuglingsernährung, freizugeben!

Von oben herab wird fortwährend an das „Durchhalten" gemahnt. Aber über keine Kraft kann niemand. Ein Minimum von Nerven, von Widerstands- und Willenskraft, muß dem Menschen durch die Nahrung erhalten bleiben, sonst kann man von ihm die Entwicklung bestimmter geistiger Energien nicht verlangen. Die Hafernährmittel enthalten ganz besondere Nährkräfte, wie jeder Kenner weiß; in dieser Richtung liegt also ein höchst wichtiges Erfordernis des Tages. Wenn dem etwa entgegengehalten würde, daß der Hafer in erster Linie für die Pferde bestimmt sei, so wäre rundweg zu erwidern: Nein, erst die Menschen, dann die Pferde! Wozu sind denn so viele Millionen in Stroh- kraft- und sonstige Hilfsfuttermittelfabriken gehetzt worden, wenn nicht zu dem Zweck, mehr Hafer für die menschliche Ernährung freizumachen?

e. **Weihnachtspakete für unsere deutschen Kriegsgefangenen in England.**

Die Herner Kriegsgefangenenhilfe macht darauf aufmerksam, daß eine Einrichtung getroffen wurde, um unsere Gefangenen in England mit einem Weihnachtspakete zu erfreuen. Das Paket kann jedoch nur von den Angehörigen erworben werden und nicht etwa den Gefangenen als Unterstützungsgabe von den Ausschüssen übersandt werden. Der Preis desselben ist 20 Mark. Das Paket enthält: 1½ Pfund Wurst, 20 Zigaretten, 1 großen Honigkuchen, 1 Dose Oelsardinen, 200 Gramm Makkaroni, 1 Dose Fleischextrakt. Bestellungen darauf müssen unter tunlichster Beschleunigung in der „Schreibstube Feldpost" eingereicht werden. Erfolgen sie schriftlich, dann muß der Betrag von 20 M. zuzüglich der Portokosten gleichzeitig eintreffen. Der Versand der Pakete geschieht über Kopenhagen. Wir nehmen an, daß die Angehörigen von dieser Einrichtung fleißig Gebrauch machen werden. Nach dem 17. Oktober können Bestellungen nicht mehr entgegengenommen werden.

* * *

× **Das Verdienstkreuz für Kriegshülfe** wurde den Herren städtischer Lagerhalter Nippel und Kaufmann Georg Köhler Allerdötit verliehen.

× **Die Herner Vaterlandspartei.**

Die Ortsgruppe Herne der deutschen Vaterlandspartei veröffentlicht in einem hiesigen Blatt einen Aufruf, in welchem sie die Bevölkerung erwahnt, Kaltblütigkeit, Zuversicht und Vertrauen zu behalten, zusammen zu stehen und den Geist unserer Väter in uns wirken zu lassen, damit unser geliebtes Vaterland nie in die Knechtschaft unserer Feinde gerate. Einem derartigen Aufruf können wir nur zustimmen, denn in der gegenwärtigen kritischen Stunde sind alle Bestrebungen nur willkommen zu heißen, die uns helfen unsere Stimmung und Zuversicht hochzuhalten.

Im Anschluß an diesen Aufruf gibt dann die Vaterlandspartei bekannt, daß in Kürze General v. Liebert hierselbst einen Aufklärungsvortrag halten werde mit dem Thema „Vom Endkampf zum Endsieg". Bei der Stellungnahme, die wir als Zentrumsorgan von Anfang an zur Vaterlandspartei eingenommen haben, halten wir es für unsere Pflicht, hierzu folgendes zu bemerken: Die politischen Ereignisse der letzten Zeit, besonders der letzten Wochen, haben unser Urteil über die Vaterlandspartei glänzend gerechtfertigt; hingegen dürften andere Kreise inzwischen Grund gefunden haben, ihre frühere Ansicht zu revidieren, besonders in den Reihen der Vaterlandspartei selbst, wo mittlerweile wohl die Erkenntnis aufgedämmert sein dürfte, wie total verfehlt die Richtung war, die man einst mit so geräuschvoller Reklame vertrat. — Sollte die Vaterlandspartei aber auch heute noch und auch in der hier geplanten Versammlung derartige Töne wie früher anschlagen wollen, so würden uns die Worte fehlen, ein solches kurzsichtiges und unkluges Gebaren gebührend zu kennzeichnen. Denn, wo Kaiser, Reichskanzler und oberste Heeresleitung mit den führenden Männern des deutschen Volkes aller Parteien sich in den letzten Tagen auf einer gemeinsamen Linie zur Verteidigung des Vaterlandes zusammengefunden haben, würden wir es für eine schwere Sünde gegen das Vaterland halten, wenn die Vaterlandspartei jetzt noch in die alte Kerbe hauen und für ihre früheren Sonderwünsche und Lieblingspläne geräuschvolle Propaganda machen wollte.

Neunte Kriegsanleihe.

Auf die neunte Kriegsanleihe zeichnete die Maschinenfabrik Baum A.-G. 302000 M., auf die bisherigen Kriegsanleihen sind von ihr gezeichnet worden 2323000 M., sodaß der Gesamtzeichnungsbetrag der Gesellschaft 2623000 Mark beträgt.

Auf die 9. Kriegsanleihe zeichnete die Gewerkschaft König Ludwig zwei Millionen Mark gegen eine Million zur vorigen Anleihe. Die Gesamtzeichnungen der Gewerkschaft auf die Kriegsanleihe beziffern sich auf 8 Millionen.

Die Harpener Bergbau-A.-G. wird sich mit 6 Millionen beteiligen. Sie zeichnete auf die 8. Anleihe 3 Millionen Mark.

× **Die Werbeplakate für die Kriegsanleihe** sind in diesen Tagen in den Geschäften zum Aushang in den Schaufenstern behändigt worden. Es darf wohl erwartet werden, daß alle Geschäftsleute die Streifen als wirkungsvolles Werbeplakat an auffallender Stelle nun auch zum Aushang bringen. Vielfach ist dies auch bereits geschehen, aber doch noch nicht so umfassend, wie dies im Interesse der Sache wünschenswert ist. Die Geschäftsleute werden dringend gebeten, die Streifen möglichst von innen in Augenhöhe anzubringen. Manche Geschäfte haben die Plakate überhaupt noch nicht ausgehängt. Möge dies jetzt umgehend geschehen, damit der Zweck der Reklame auch erreicht wird.

× **Am Gaswerk** waren in den letzten Tagen bei der Abfertigung der Personen, die Kartoffelscheine und im Anschluß daran Kartoffeln selbst holten, Störungen eingetreten, die zu vielfachen Klagen über das allzulange Warten führten. Die Schuld an diesen der Stadt gleichfalls unangenehmen Zuständen soll, wie uns vom Rathause auf Anfrage mitgeteilt wird, in der Hauptsache daran liegen, daß vielfach die Einwohnerschaft sich nicht an die für die einzelnen Nummern festgesetzten Abfertigungstage hält. Infolgedessen mußten diejenigen, die ordnungsgemäß an dem für sie bestimmten Tage erschienen, hierunter mitleiden. Es entstand so zeitweise die Ueberfüllung vor der Ausgabestelle, die zu diesen Klagen führte. Um Unschuldige nicht mehr mit den Schuldigen leiden zu lassen, ist jetzt angeordnet worden, daß alle diejenigen, die an anderen als für sie festgesetzten Tagen zum Gaswerk kommen, zurückgewiesen werden, bis diejenigen Personen, die ordnungsmäßig erschienen sind, abgefertigt sind. Auf diese Weise soll jetzt niemand mehr, der sich strikte an die Anordnungen hält, Grund haben, über langes Warten zu klagen.

Wir betonen bei dieser Gelegenheit nochmals die Notwendigkeit einer genauen Durchsicht und strikten Befolgung der von den Behörden in der Lokalpresse erlassenen amtlichen Bekanntmachungen.

× **Anmeldung schulpflichtiger Kinder.**

Ostern 1919 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni 1919 das 6. Lebensjahr vollenden. Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind verpflichtet, die Kinder anzumelden und von Ostern 1919 ab zur Schule zu schicken. Die Anmeldungen haben zu erfolgen für alle Schulen am Donnerstag, den 10. Oktober und Freitag, den 11. Oktober ds. Js., vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr in den Dienstzimmern der Rektoren. Für auswärts geborene Kinder ist bei der Anmeldung eine standesamtliche Geburtsbescheinigung vorzulegen. Die Anmeldung hat bei der räumlich am nächsten liegenden Schule zu erfolgen.

× **Rückkehr unserer Landkinder aus dem Osten.**

Die Rückkehr der Herner Landkinder aus dem Kreise Obornik wird Ende nächster Woche erfolgen. Voraussichtlich wird der Zug, der die Kinder in die Heimat zurückbringt, am Samstag, den 12. dis. Mts., in Posen abfahren und Sonntag, den 13. Oktober, mittags hier eintreffen. Das Begleitpersonal begibt sich im Laufe der kommenden Woche zur Abholung der Kinder nach den betreffenden Stationen, um dort die Kinder in Empfang zu nehmen.

× **Straßenbahn Herne-Sodingen-Castrop.**

Auf der Strecke Herne-Sodingen-Castrop trat gestern morgen eine Betriebsstörung ein. Wahrscheinlich ist sie dadurch entstanden, daß ein Motorwagen eines Kohlenzuges der Westfälischen Straßenbahn die Oberleitung berührt hat. Nach Beseitigung der Störung konnte der volle Fahrbetrieb wieder aufgenommen werden.

rz **Ein Herner Erpressungsfall vor dem Reichsgericht.**

Das Landgericht Bochum hat am 16. April die unverehelichte Mathilde N. in Herne wegen Betruges und versuchter Erpressung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte ein Zimmer an einen Herrn in Beamtenstellung vermietet und sich ihm so interessant gemacht, daß er mit ihr in zarte Beziehungen trat. Das Verhältnis dauerte mehrere Jahre lang, auch nachdem der Herr von Herne fortgezogen war. Die Angeklagte hat nun durch allerlei erfundene Angaben, die sich auf das Verhältnis bezogen, den Herrn bewogen, ihr eine Reihe von Geldbeträgen zu überlassen. Etwa 15 000 M. hat dieser in ihrem Interesse geopfert. Schließlich hat die Angeklagte ihm einen eingeschriebenen Brief gesandt, in welchem sie ihm seine Beamtenlaufbahn zu zerstören drohte, wenn er nicht noch mehr Geld gebe. Die Revision der Angeklagten wurde jetzt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Umsatzsteuer auf Waren mit gesetzlichen Höchstpreisen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung der Eisenhändler Deutschlands hat vom Reichsschatzamt auf ihre Anfrage wegen der Anwendbarkeit von § 42 Absatz 6 des Umsatzsteuergesetzes auf Waren mit gesetzlichen Höchstpreisen eine Auskunft erhalten, welche die streitig gewordene Frage aufklärend geeignet und deshalb für das Geschäftsleben von großer Bedeutung ist. Die Auskunft hat folgenden Wortlaut: „Die dortseits vertretene Auffassung, daß bei Gegenständen, die einen Höchstpreis haben, die Vorschrift des § 42 Absatz 6 des Umsatzsteuergesetzes insoweit nicht anwendbar ist, als dadurch der Höchstpreis überschritten würde, ist insoweit zutreffend, als es sich um auf Grund der kriegswirtschaftlichen Bestimmungen von Behörden festgesetzte Höchstpreise handelt. Die gleichen Gesichtspunkte kommen auch für die Festsetzung von Preisen für Lieferungen an das Heer oder die Marine und für beschagnahmte Gegenstände in Betracht. Ueber die Einführung einer der Steuermehrbelastung entsprechenden Erhöhung derartiger Höchstpreise schweben zur Zeit die Erwägungen unter den beteiligten Behörden."

= **Die Strafsachen gegen Jugendliche** sind noch immer in der Zunahme begriffen. Es ist schon soviel an dieser Stelle über die wachsende Kriminalität der Jugendlichen geschrieben worden, daß noch folgende Zahlen zur Anschaulichmachung dienen mögen: 1914 waren in Preußen bei Staatsanwaltschaft und Gericht anhängig 51 600, 1917 aber 189 483 Strafverfahren gegen Jugendliche. Die Zahlen haben zwar keinen absoluten Wert, da Freisprechungen, Einstellungen des Verfahrens und auch wohl Doppelzählungen (bei Staatsanwaltschaft und Amtsgericht) darin enthalten sind. Ihr eigentlicher hoher Wert liegt in dem Vergleich der bezeichneten Jahre miteinander, die den Fortschritt der Kriminalität kennzeichnen.

= **Die Haltbarkeit der diesjährigen Kartoffelernte.** Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Von manchen Seiten wird bei den diesjährigen Kartoffeln eine Neigung zur Fäulnis befürchtet als Folge des regnerischen Sommers. Ob diese Befürchtung zutrifft, ist schwer zu entscheiden. Erfahrende Landwirte und Kartoffelhändler hüten sich im Herbst ein Urteil über die Haltbarkeit der Kartoffeln abzugeben. Immerhin besteht in den Städten alle Veranlassung zur Vorsicht. Immer wieder sind die Privathaushaltungen darauf hingewiesen worden, die Kartoffeln nicht hoch zu schichten, sie frostfrei, aber nicht über fünf bis sechs Grad Reaumur lagern und vor allen Dingen die in Fäulnis übergehenden Kartoffeln regelmäßig, am besten wöchentlich, auszusondern da von ihnen aus die Fäulnis sich rasch ausbreitet. Einer anderen Sorge stehen die Gemeinden gegenüber, denen die Kartoffeln angerollt werden. Hier ist es gar nicht zu vermeiden, daß bei den teilweise weiten Beförderungswegen einzelne Sendungen weniger gut am Bestimmungsort ankommen und Neigung zu Fäulnis zeigen. Diese Sendungen müssen unter allen Umständen, mögen die Schwierigkeiten noch so groß sein, durchgesehen und die schlechten ausgelesen werden.

e. **Metropol-Theater, Herne.**

Am Sonntag finden im Metropol-Theater 2 Hauptvorstellungen statt. Gegeben wird 1. „Der Mann mit den 3 Frauen", große Ausstattungsburleske; 2. die Posse „Patent 2005" und eine Komödie aus dem Künstlerleben betitelt „Zunita". Wer sich also am Sonntag einmal gründlich auslachen will, versäume nicht, das Theater am Sonntag zu besuchen. Auch die Konzertliebhaber werden auf ihre Kosten kommen, da in den Pausen ein verstärktes Orchester konzertiert. Der rege Besuch des Theaters ist ein Beweis dafür, daß die Darbietungen durchaus gut sind und wollen wir nicht verfehlen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen. Militär hat zu den Nachmittagsvorstellungen freien Eintritt.

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 3. Okt. Dem Musketier Karl Kirst, z. Zt. in englischer Gefangenschaft, Sohn des Bergmanns Karl Kirst, Südstraße 13, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Wir gratulieren!

Am 28. ds. Mts. starb nach kurzer Krankheit der Fahrhauer unserer Schachtanlage 4/5

Herr Wilhelm Schulte

aus Herne.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen, der seit dem Jahre 1908 als Beamter in unseren Diensten stand, einen pflichtgetreuen, tüchtigen Beamten, der wegen seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften bei seinen Vorgesetzten und Untergebenen gleich beliebt war.

Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren halten. 5459

Bochum, den 30. September 1918.

Gewerkschaft ver. Constantin der Große.

Prima 4846

Eisenlack

bester Rostschutz

sofort trocknend, in kleinen Gebinden und Originalfässern

Kleinen, Herne,
Bismarckstraße Tel. 530.

Emaille-waren

in großer Auswahl billig zu verkaufen. 4786

Heinr. Heiland,
Bahnhofstraße 3 a.

Damen-Handtaschen,

große Auswahl 3478
und stets das Neueste.

A. Grüne,
Bahnhofstraße 9c, Telephon 871.

Hüte

werden nach der neuesten Mode aufgemacht. 5425

Frau Julius Sons,
Wilhelmstr. 37

Ostfriesische

Schaflämmer

eingetroffen. 4736
Mutterlämmer werden auch allein abgegeben.

Julius Sternberg, Bochum, Heinrichstr. 11, Eingang Kanalstr. Telefon 248.

Schlacht-ziegen

zu kaufen gesucht. 4078

A. Kaufmann,
Herne, Bahnhofstraße 10.
Fernruf 219.

Wir liefern in jeder Grösse und Ausführung:

Geschäftsbücher

Durchschreibebücher
Lieferscheine, lose u. zum Abreissen
ebenso alle andern Drucksachen für den geschäftlichen und industriellen Bedarf.

Stempel nebst sämtlichem Zubehör.

Ingmanns & Koethers
Herne, Bahnhofstrasse 71. Fernruf 961.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.

Ostern 1919 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni 1919 das 6te Lebensjahr vollenden. Kinder, die das vorgeschriebene Alter nach dem 30. Juni erreichen, werden nicht aufgenommen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der hiernach schulpflichtig werdenden Kinder sind verpflichtet, die Kinder anzumelden und von Ostern 1919 ab zur Schule zu schicken. Unterlassungen ziehen die gesetzlichen Strafen nach sich.

Die Anmeldungen haben zu erfolgen für alle Schulen

am Donnerstag, den 10. Oktober, und Freitag, den 11. Oktober,

vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr in den Dienstzimmern der Rektoren.

Die Anmeldung hat bei der räumlich am nächsten liegenden Schule zu erfolgen.

Für auswärts geborene Kinder ist bei der Anmeldung eine standesamtliche Geburtsbescheinigung vorzulegen.

Herne, den 3. Oktober 1918.

Der Vorsitzende der Stadt-Schuldeputation:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Herne versichert diejenigen Anlieger der städtischen Straßen, deren polizeimäßige Reinigung von dem Königlichen Polizeipräsidenten zu Bochum gefordert wird, gegen Haftpflicht wegen unterlassener Straßenreinigung und besonders wegen unterlassenen Streuens der Bürgersteige bei Glätte bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft „Wilhelma" in Magdeburg.

Die Versicherungsprämie beträgt 3% Pfg. für das lfd. m Straßenfront. Die Versicherung umfaßt eine volle Deckung für Personenschäden in unbegrenzter Höhe, bei Sachschäden von 10 Mk. bis zum Betrage von 10000 Mk. für jedes Ereignis. Sachschäden unter 10 Mk. haben die Anlieger selbst zu tragen.

Wir ersuchen diejenigen Anlieger, welche eine solche Versicherung wünschen, sich in eine auf unserm Grundstücksamt (Rathaus, Zimmer 109, 3. Stock) ausliegende Liste einzutragen. Die Prämie ist für 1 Jahr bei der Anmeldung bei unserer Stadthauptkasse zu zahlen. Sie kann für mehrere Jahre im Voraus gezahlt werden. Diejenigen Anlieger, welche wünschen, daß die Prämie für das nächste Jahr zusammen mit den Steuern des Vierteljahres Januar—März eingezogen wird, ersuchen wir, dieses bei der Anmeldung mitzuteilen.

Das Versicherungsjahr läuft vom 1. April bis 31. März jedes Jahres. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ermäßigung der Prämie bei einer Anmeldung nach dem 1. April nicht eintritt.

Herne, den 27. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Grosse Auswahl in 5455

Velour-Hüten, Blumen, Reihern, Agraffen, Fantasie.

Getragene Hüte u. Pelze werden nach den neuesten Formen gut und billig umgearbeitet.

Schmidt & Kemper,
Bahnhofstr. 32 Herne Bahnhofstr. 32.

Steffens Saalbau-Theater, Herne

5466 Direktion Adolf Steffen.

Heute Freitag, den 4. Oktober 1918:
keine Vorstellung (Generalprobe)
Samstag, den 5. Oktober:

Der Graf von Luxemburg

Sonntag nachmittag zum letzten Male

Der Zigeunerbaron

Feldpostkartons und Versandschachteln

in allen Größen und Preisen empfiehlt

Peter Stracke, Sodingen.

Bielefelder Neuwäscherei

Bernhard Externest
Fernsprecher 1062, Herne, Goethestrasse 25.
empfiehlt sich zur
Uebernahme sämtlicher Haus- und Leibwäsche.
Spezialität: Herrenwäsche. 5403
Sauberste sachgemäße Ausführung. Schnellste Lieferung.

Kräftige 5447

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Maschinenschlosser

Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 4651

Maschinenfabrik Baum Actiengesellschaft
Herne i. W.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, rein von der Quelle gewonnene Sole.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süßwasserbäder.
Geöffnet:
Sonn- und Werktags von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. 2115
Bisherige Bäderpreise. Badewäsche gegen 0,20 M. Gebühr.

Empfehle hiermit mein diesjähriges, großes, Spezial- 4597

Pelz-Lager

bestehend aus:
Echt Nerz, Alaska-Fuchs, Iltis, Opossum u. s. w.
Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage
Skunksgarnituren schon von **400 Mk.** an
Alaska-Fuchs schon von **80 Mk.** an
Fuchs-Canin schon von **39 Mk.** an
zu verkaufen.
Bitte besichtigen sie mein Lager ohne Kaufzwang

J. Simons,
Essen,
Viehoferstr. 78, 2. E.
Haltestelle aller Straßenbahnen, Viehofer-Platz. Fahrt nach Essen wird vergütet. Telefon 1224.

Bestimmt!

Ziehung 9. Oktober 1918
Düsseldorfer Lotterie
8392 Wertgewinne i. Gesamtbetrage von Mark
45000
20000
15000
5000
Hauptgew. i. glückl. Falle Wert Mark
Lose 1 M. 11 Lose a. v°rsch. Tausenden 10 M
Postgeb. u. Liste 35 Pf. extra, empfiehlt das General-Debit
Gust. Pfordte, Essen.
Auch zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstell.

Möbel

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschkommoden, Vertikows, Kochherde, Tische, Stühle, Sofas, Spiegel, Emaille-Garnituren, Federbetten usw.

Eigene Schreinerei. Eigene Polsterei.

---

erhält jedermann mit **sehr kleiner**

Anzahlung

Möbelhaus

Tolcziner

Bochum, Ob. Marktstr. 38a
1.—4. Etg. Telefon 698.
Musterlager Hattingen, Bahnhofstr.

Birkenreisigbesen

erstkl. Material und Verarbeitung, per Dtzd. 7 Mk., 10 Dtzd. 66 Mk. Bei größerm Posten Spezial-Offerte. Versand nur gegen Nachnahme. Bahnstation angeben. **Georg Düngenheim, Mayen,** Rhld. Westbahnhofstraße 2. 5083

Dreiarmiger 5371

Kronleuchter

für Gas zu verkaufen.
Bahnhofstraße 7.

Glashandlung

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstr. 117,
Fernruf 843, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (1887
Leichtes Anbringen.

Zum Umzug!

Mehrere Bettstellen m. echten Matratzen, Küchen m. Herden, sowie einzelne Möbel und Betten
gegen bar und Teilzahlung zu verkaufen. 5346

Markowsky,
Herne, Wilhelmstr. 18—20.

Verkaufe billigst großen Posten

Kappus 5472

Landwirt Drepper,
Sodingen, Gertherstraße.

Großes 5164

Einmachfaß, ca 4 Zentner fassend, 3 kleinere Einmachfässer, Bügelofen, großer Schreibtischstuhl zu verkaufen.
Besichtigung 10—12 Uhr vormittags. Frau Dr. Schauberg, Schulstraße 34.

Wohne jetzt

Herne II, Bismarckstr. 116
1. Etage, gegenüber der Wirtschaft Lochthofe.
Frau Ehlscheid,
5468) Hebamme.

Oberbett und Kissen

zu verkaufen. 5465
Drucks, Siepenstr. 22, 2. Etg.

Prima 5451

Weißkohl

hat zentnerweise abzugeben
Wilh. Berke, Sedanstr. 21.

Ein noch gut erhaltener

Mantelofen

nebst Pfeife hat abzugeben
5460 **Tilly,**
Altenhöfnerstr. 30, 1 Etg.

Ca. 85000 Mk

auszul. in kl. u. größ. Beträgen an sichere Leute jeden Standes auf Ratenrückzahlung. 5461
Näheres **Gordon, Bochum,** Meinolphusstraße 14, Nähe Stadttheater. Sprechzeit nur Wochentags von 10—1 Uhr.

20000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 5011

Vertreter:
Frau Rentemeister,
Recklinghausen, Oerweg 47a.
Sprechzeit von 9—12 Uhr.

Erwiderung!

Wozu Frau Arndt mich selber reizt, 5400
Werd ich wohl niemals widerrufen
Herr Arndt, der mag gerichtlicherseits
Sein Glück doch feste mal versuchen.

Frau Joh. Venema,
Augustiastraße 54.

Bekanntmachung.

In den letzten Tagen ist in Herne **eine Gans und Geld** gefunden worden.

Ferner ist **ein Hund** zugelaufen.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.

Herne, den 30 Sept. 1918.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
I. V. Dr. Sudkamp.

Pianos Flügel Harmoniums

Stets neue und gebrauchte am Lager.
Ratenzahlungen gestattet.

Karl Schmitt,
Hofpianofortefabrik
Hagen i. W.

„Kleine Anzeigen" haben den besten Erfolg im „Herner Anzeiger".

Synagogen-Gemeinde
Herne.
Gottesdienst
Freitag abend 6 Uhr
Samstag morgen 9 Uhr

Dreher

gesucht. 5195

Maschinenfabrik Baum
Actiengesellschaft.

Montageschlosser

und

Montagehilfsarbeiter

gesucht. 4920

Maschinenfabrik Baum, Actiengesellschaft.

Kräftige 5375

Arbeiter und Arbeiterinnen

für Koksverladungen in Akkord und Tagelohn gesucht.

Baubüro Schlanstein, Sodingen.

Einige 5418

Erdarbeiter

für ganze und halbe Tage gesucht.
Rhein.-Westf. Wasserwerks-Ges. m. b. H.
Bauabtlg. Sodingen,
Mont-Cenisstr. 67.

Arbeiterinnen

werden noch eingestellt. 5149

Maschinenfabrik Baum, Actiengesellschaft.

Jüngeres 5458

Halbtagsmädchen

gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschst. des Herner **Anzeigers.**

Sauberes 5462

Dienstmädchen

sofort gesucht. **Otto Mest,** Bahnhofstraße.

Zweitmädchen

das gut nähen kann für sofort gesucht. 5471

Frau Lämper,
Recklinghausen, Hagemannstr. 17.

Ordentliches 5470

Halbtagsmädchen

sofort gesucht.

Frau Franz Rath,
Wilhelmstr. 44.

Gesundes, freundliches 5457

Mädchen

für Küche und Haus u. junges

Mädchen

schlicht um schlicht gesucht.
Kurhaus Wilhelma,
Godesberg am Rhein.

Sauberes, zuverlässiges 5357

Dienstmädchen

von 16—17 Jahren sofort gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschst. des Herner **Anzeigers.**

Wäscherinnen

für sofort gesucht. 5358

Herner Dampfwaschanstalt W. Schlenkhoff.

Ein- oder Zweifamilienhaus

mit Gas oder elektr. Licht und Gartenland in angenehmer Lage zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter R. S. 5398 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht. — Gefl. Angebote mit Angabe der Zahl der Räume und Lage unter R. B. 5361 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Etagenwohnung

von 4—5 Räumen per sofort zu mieten gesucht. 5388

Frau Bergrat **Hönig,**
bei Geßmann, Schäferstr. 8.

3-Zimmerwohnung

mit Gas, Keller und Stall zum 1. November zu vermieten.
5431 Neustraße 40a.

Tüchtige

Stenographin und Maschinenschreiberin

die schon mehrjährige Erfahrung in einer Maschinenfabrik besitzt, von großem Werk zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit allen näheren Angaben auch der Gehaltsansprüche und des Eintrittstern. sind unter M. N. 5454 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers** zu richten.

Freundl., gut möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter N. K. 5463 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Abgeschlossene Etage

von 4—5 Zimmern von Familie 4 Personen sofort oder 1. Jan. zu mieten gesucht. Off. unter G. D. 5399 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Kleineres

Einfamilienhaus

als **Wohnung** für mittleren Beamten geeignet, gegen bar zu kaufen gesucht

Angebote unter J. S. 5436 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Suche zum 1. Januar

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche in besserem Hause. 5394

A. Berke,
i. Fa. Noah & Borar

Wohnung

von 3—4 Zimmern, nebst Keller, Stall und Gartenland z. 1. Jan evtl. auch früher zu vermieten elektr. Licht vorhanden.

Rottmann, Holthausen,
5435 Mont-Cenisstraße 192a.

---

3 Zimmer-Wohnung

mit elektr. Licht sofort oder zum 1. November zu vermieten.
5356 Regenkamp 58d.

---

4 Zimmer-Wohnung

mit großem **Stall, Schuppen, Lagerraum** und **Garten** zum 1. Oktober zu vermieten.

Recklinghausen-Süd,
5246 Bochumerstraße 210.

Während d. Kriegszeit nur Herne
Heinrichstr. 17 am Neumarkt

Möbel

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Sofas, Küchenschränke, Tische, Lehnbänke, Stühle, Eimerschränke, Spiegel, Herde, Vertikos, kompl. 5371

Schlafzimmer und Küchen

liefert gegen
bar und Teilzahlung
die allbekannte

Firma Joh. Krein,
Heinrichstrasse 17, am **Neumarkt.**
Telefon 871. Beachten Sie meine 5 Schaufenster
Haltestelle d. Castroper Strassenbahn.

Während d. Kriegszeit nur Herne
Heinrichstr. 17 am Neumarkt

Gute Reisstärke

kauft jeden Posten
Bielefelder Neuwäscherei
Externest, Goethestraße 25.
3366) Telefon 1062.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Ehe Sie Möbel kaufen, überzeugen Sie sich ohne jeden Kaufzwang von meinem Riesen-Lager.

Schlafzimmer
mit Spiegelschrank,
Waschkommode mit Spiegel und Marmor
2 Bettstellen m. Matratz.
2 Nachtkensolen mit Marmor . . . . . **1250,00** Mk.

Küchen-Einrichtungen
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen. 5473

Möbelhaus **Fr. H. Stuth,**
Bahnhofstrasse 111. **Herne,** Bahnhofstrasse 111.

Für Soldaten und Urlauber,

welche wieder zur Front einrücken:

Taschenlampen-Batterien

Originalpakete, 40 Stück enthaltend,
mit entsprechendem Rabatt.

Billigste Tagespreise! Nur frische Ware!

Bäumer & Cie.,
Uhren und Goldwaren, Bahnhofstr. 86.